Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 20. April 1856. Nr. 183.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 19. April. Die „Morning Post" sagt: Die italienische Frage bleibt wahrscheinlich ungeregelt, nachdem Oesterreich jede Diskussion darüber kurz ablehnte. „Daily News" widerlegt das Gerücht von dem Eintritt Grahams und Herberts in das Kabinet.

Berlin, 19. April. Roggen durch Kündigungen weichend; pr. April-Mai 64 Thlr., Mai-Juni 63½ Thlr., Juni-Juli 60 Thlr, Juli-August 57 Thlr.; gekündigt 200 Wispel.

Spiritus, Anfangs fest, Schluß matt; loco 27¾ Thlr., April 27½ Thlr., April-Mai 27¼ Thlr., Mai-Juni 27¼ Thlr., Juni-Juli 27½ Thlr., Juli-August 28 Thlr.; gekündigt 10,000 Quart.

Rüböl pr. Frühjahr 16⅚ Thlr., Herbst 13¾ Thlr. — Fonds matt.

Berliner Börse vom 19. April. Staatsschuld-Scheine 86¼ G. Prämien-Anl. 113⅜ G. Ludwigsh.-Berbach 157¾ G. Köln-Minden 174½ G. Alte Freiburger 174½ B. Neue Freiburger 163 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 62½ G. Mecklenburg. 54½. Oberschlesische Litt. A. 208½ G. Oberschlesische Litt. B. 179 G. Alte Wilhelmsbahn 228½ G. Neue Wilhelmsbahn 193 B. Rheinische Aktien 118½ G. Darmstädter, alte, 139¼ G. Darmstädter, neue, 119¾ G. Darmstädter Zettelbank 109½. Geraer Bank-Aktien 109¾ G. Dessauer Bank-Aktien 108½ G. Oesterreichische Credit-Aktien 173 G. Oesterreichische National-Anleihe 87½ G. Wien 2 Monate 99⅞ G. London von Wien —. Still in Banken.

Telegraphische Nachrichten.

Ferrara, 15. April. Die internationale Po-Schifffahrts-Kommission hat unter dem Vorsitze des Baudirektors G. Broggia ihre vorbereitenden Besprechungen begonnen.

Verona, 17. April. Se. Hoheit der Herzog August von Koburg ist nebst Familie hier eingetroffen.

Breslau, 19. April. [Zur Situation.] Der Schluß der Konferenz ist erfolgt, am 16. d. M., wahrscheinlich auch der Austausch der Ratifikationen, und wir dürfen nächstens der Bekanntmachung der Friedensbedingungen entgegensehen. Inzwischen verlautet hinsichtlich der Grenzberichtigung Bessarabiens, daß die Festung Chotym (auf dem rechten Ufer des obern Dniester und besonders wichtig, weil dort russisches, österreichisches und moldauisches Gebiet an einander stößt) bei Rußland bleibt.

In Betreff der italienischen Frage dauert der Streit fort, ob dieselbe in aller Form im Schooße der Konferenz selbst, oder nur nebenher in nichtoffizieller Weise zur Sprache gebracht sei. Die positiven Versicherungen von beiden Seiten sind kaum anders auszugleichen, als durch die Vermuthung, daß die vielerwähnte, namentlich vom „Siècle" ausführlich wiedergegebene Unterredung, zwar im Konferenzsaale stattgehabt hat, jedoch ohne einen eigentlichen Bestandtheil der offiziellen Verhandlungen zu bilden. Die Haltung der französischen Regierung in dieser Angelegenheit ist fortwährend unklar, mindestens wenn die Politik der Regierung in der widerspruchsvollen Sprache der offiziösen Presse zu suchen ist.

Um so leidenschaftlicher nimmt die englische Presse Partei, indem sie zugleich die so eben verhängten militärischen Maßregeln Oesterreichs mit „tiefstem Bedauern" aufnimmt.

Der pariser Korrespondent der „Morning Post" sagt: „Ich glaube nicht, daß Cavours Vorstellungen irgend eine unmittelbare gute Folge haben werden, obgleich ich mit Bestimmtheit Folgendes melden kann: 1) Der Kaiser Napoleon hat die Vorschläge der piemontesischen Bevollmächtigten unterstützt, indem er konservative Reformen, welche Ruhe und Wohlfahrt sichern würden, auf der Halbinsel eingeführt zu sehen wünscht. 2) Lord Clarendon hat diesen Ansichten beigestimmt und damit das britische Kabinet und das englische Volk vertreten. 3) Die russischen Gesandten haben die Politik, welche Frankreich und England auf Italien anzuwenden suchten, nicht bekämpft. 4) Die österreichischen Bevollmächtigten leugnen, daß man überhaupt ein Recht habe, die Lage Italiens zu erörtern."

Die englischen Parlaments-Verhandlungen werden unter diesen Umständen bald ein hohes Interesse gewinnen.

Schon die jüngsten Sitzungen gingen der Regierung scharf zu Leibe, welche in der Maynothfrage keine unerhebliche Niederlage erlitt.

Die Spoonersche Motion, gerichtet auf Wegfall der dem katholischen Kollegium zu Maynoth gewährten Unterstützung, ist nämlich angenommen, nachdem dieser Antrag 12 Jahre hinter einander vergeblich eingebracht worden war. In seiner Sitzung vom 14. sprach das Oberhaus sich in starkem Tadel gegen den Gebrauch der Tortur in Indien aus und das Unterhaus eröffnete ein Plänklergefecht wegen der amerikanischen Streitfrage, welches jedoch durch die Geschicklichkeit Palmerstons resultatlos blieb.

Mr. Baillie frug nämlich, wie es mit der Vorlage der auf die Werbungen bezüglichen Aktenstücke stehe und Palmerston entschuldigte die Versäumniß mit der Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen, Lord Clarendon. Dadurch habe sich auch die Vollendung der Antwort an Mstr. Dallas, den Gesandten der Vereinigten Staaten, verzögert.

Mit einer Geschicklichkeit, die aller Anerkennung werth ist, hat Lord Palmerston seit Weihnachten manövrirt, um eine abschließende Aeußerung über den Rekrutirungsstreit bis dahin zu vertagen, wo die orientalische Frage zu einem Ruhepunkte gekommen sein würde. Als im Januar die Depesche des Mr Marcy anlangt, welche die Rückberufung Cramptons fordert, sieht Lord Palmerston sich außer Stande, über die Rechtmäßigkeit dieser Forderung einen Schluß zu fassen, ehe nicht der Gesandte in Washington selber eine Rechtfertigungsschrift eingesandt habe. So gewinnt er beinahe zwei Monate. Als darauf der Dampfer den Bericht Cramptons bringt, und die Begierde des amerikanischen Botschafters nach einer Antwort sich steigert, giebt es zum Leidwesen Palmerstons immer noch so viel Hindernisse, welche einer Beschleunigung entgegenstehen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist in Paris und er, der Premier selber, will um Himmelswillen nicht in die Geschäfte des Grafen Clarendon sich einmischen oder der Meinung desselben vorgreifen. Und der Botschafter der Republik hat seine Neugier zu zügeln, bis die europäischen Dinge in Paris geordnet sind, und Lord Clarendon zurückgekehrt ist. Nächste Woche wird Herr Dallas eine Antwort vernehmen. Aber welcher Art wird dieselbe sein? Es würde nicht zu der Diskretion eines Premierministers stimmen, wenn Lord Palmerston gestern bei Gelegenheit der Frage des Mr. Baillie hierüber etwas Genaues hätte ausplaudern wollen. Doch was er sagte, reicht hin, um uns zu überzeugen, daß die Antwort alle möglichen artigen Redensarten, nur nicht das Versprechen, den Mr. Crampton von Washington abzurufen, enthalten wird. Sie wird „mit Sorgfalt aufgesetzt sein," sie wird sich vor einer „Verbitterung der Diskussion, die unglücklicherweise schon zu weit gegangen," hüten, gleichwohl wird sie „nichts auslassen dürfen, was zur erschöpfenden Darstellung der Sachlage vom britischen Gesichtspunkte aus gehört." Nun besteht der britische Gesichtspunkt darin, daß England weder absichtlich noch unabsichtlich das Völkerrecht oder das Gesetz der Republik verletzt hat, daß Mr. Crampton von Anfang an ehrenhaft gehandelt, daß er seine Instructionen nicht überschritten hat, und daß die Regierung Großbritanniens einen treuen Beamten nicht strafen kann, weil ein fremdes Cabinet unbegründete Vorurtheile wider ihn hegt. Die Antwort wird also mit aller Höflichkeit ablehnen, sie wird auf's neue die Taubensanftmuth Altenglands bewähren, und sie wird es dem Yankee-Ungestüm überlassen, mit Verkennung der friedlichen Absichten des britischen Cabinets den nächsten provocirenden Schritt zu thun. In drei Wochen also dürfen wir uns auf die Nachricht gefaßt machen, daß Herr Pierce dem englischen Botschafter in Washington seine Päffe geschickt hat. Die orientalische Frage, die den Lord Palmerston im Amte hielt, ist von der amerikanischen abgelöst, die ihm eine Fortdauer der Macht sichert. Hat doch die Opposition in ihrer Ohnmacht, für die Leitung der auswärtigen Politik ein selbstständiges Programm aufzustellen, es sich zur Regel gemacht, den Sturz des Premiers so lange zu verschieben, bis Lord Palmerston mit den Verwirrungen, die er angerichtet, fertig geworden sei. Sie will nicht die Suppen verzehren, die der Viscount einbrockt, sie will die Macht erben, aber nicht die Verlegenheiten der Macht. Wohlan, die amerikanische Differenz ist so meisterhaft zugerichtet, daß Lord Palmerston noch auf geraume Zeit von ihr wird zehren können.

Preußen.

∋ **Berlin**, 18. April. Auch die Souveräne Europa's haben nun bereits dem Friedensvertrage das Siegel der Bestätigung aufgedrückt, das Werk der Diplomatie ist soweit vollendet, daß der letzte Rest der Aufgabe eigentlich nur noch den Courrieren und den Eisenbahnen anheimfällt, da der Austausch der einmal vollzogenen Ratifikationen eben eine selbstverständliche Sache ist. Trotz der ziemlich bestimmten Mittheilungen, welche die Regierungsorgane der französischen Presse in dieser Beziehung veröffentlicht haben und welche ich in allen Punkten bestätigen kann, hat die hiesige „Börsenzeitung" einen sehr unzeitgemäßen Skepticismus entfaltet, indem sie noch gestern die Zustimmung der Pforte zu dem pariser Vertrage als zweifelhaft darstellte. Es verräth wenig Scharfsinn und noch weniger Einsicht in die politischen Verhältnisse, wenn man einen wirksamen Einspruch gerade an dieser Seite für möglich hält. Die Berufung auf das Jahr 1853, wo der Sultan eben sowohl die Menschikoff'schen Forderungen, als die in Wien improvisirten Ausgleichungs-Vorschläge mit Entschiedenheit zurückwies, thut nichts zur Sache. Damals stand die Türkei nur den einseitigen Forderungen Rußlands, nicht aber dem gemeinsamen, wohlüberlegten Willen Europa's gegenüber. Heute liegen die Dinge anders, abgesehen davon, daß die Pforte gegenwärtig wohl selbst keinen dringenderen Wunsch hat, als den Opfern des Krieges und der gefährlichen Protektion ihrer Bundesgenossen ein Ziel zu setzen. Das wären Gründe genug, um die Zustimmung der Pforte außer allen Zweifel zu setzen, wenn nicht überdies eine Thatsache vorläge, welche vollends unbedingte Gewißheit gäbe. Es steht nämlich fest, daß die pariser Konferenz auch nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages in ihrer Vollzähligkeit versammelt blieb, nicht blos um die noch nicht erledigten Detailfragen dem Abschluß näher zu bringen, sondern auch hauptsächlich in der Absicht, jede der allseitigen Ratifikation etwa noch entgegenstehende Schwierigkeit zu beseitigen und erst mit der völligen Gewißheit an der Vollendung ihres Werkes ihre diplomatische Thätigkeit abzuschließen. Die Nachricht von dem erfolgten Schluß der Konferenz kann daher als Bürgschaft für zwei Thatsachen gelten: einmal, daß auch die zur Ergänzung des Friedensvertrages gehörenden Detailfragen im Wesentlichen ihre Erledigung gefunden haben, und dann, daß die Nachricht von der in Petersburg und in Konstantinopel vollzogenen Ratifikation bereits in Paris eingetroffen ist. Ich habe vom Schlusse der Konferenz gesprochen; denn es versteht sich nach diplomatischer Auffassung von selbst, daß mit der Abreise mehrerer Hauptbevollmächtigten die eigentliche Friedens-Konferenz aufgelöst ist. Die zurückbleibenden Gesandten können möglicherweise noch einige gemeinsame Sitzungen halten und über die zur Ausführung des Friedensvertrages erforderlichen reglementarischen Einzelheiten in Berathung treten; allein sie handeln hierin nur kraft des ihnen im Allgemeinen beigelegten diplomatischen Charakters oder kraft eines kommissarischen Auftrages, welcher ihnen von Seiten der Gesammt-Konferenz geworden ist. Sie sind also nicht mehr im Besitze unbedingter Vollmachten und haben noch viel weniger das Recht, abseits liegende Fragen vor ihr Forum zu ziehen. Für die Behandlung anderer Angelegenheiten, als die mit der orientalischen Frage im engsten Zusammenhange stehenden, war auch die gesammte pariser Konferenz völlig ungeeignet; denn es wäre wohl schwer zu beantworten gewesen, mit welchem Rechte neben den für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts solidarisch verbundenen fünf Großmächten auch Sardinien und die Türkei zu einem entscheidenden Votum etwa über die Angelegenheiten Polens oder des Sundzolles berufen sein sollten. Man darf daher überzeugt sein, daß die pariser Konferenz sich auf das zunächst liegende beschränkt und zukünftigen Kongressen noch manche Aufgabe hinterlassen hat — Die Nachricht, daß die Kaiserin-Mutter von Rußland einen Theil des nächsten Sommers in Deutschland zu verleben gedenkt, wird von allen Seiten bestätigt. Es knüpft sich daran die ziemlich verbürgte Erwartung, daß auch Kaiser Alexander sein Reich für einige Zeit verlassen und zunächst dem preußischen Hofe einen Besuch abstatten wird. — Die Ankunft des Herrn v. Manteuffel wird frühestens morgen erwartet, könnte sich aber leicht noch um einen Tag verzögern.

± **Berlin**, 18. April. Nach den neuesten Nachrichten aus Paris ist der preußische Ministerpräsident v. Manteuffel heut Früh von dort abgereist. Nimmt derselbe seinen Weg über Frankfurt a/M., so dürfte seine Ankunft vor Sonntag oder Montag nicht zu erwarten sein; kehrt er indessen auf direktem Wege zurück, so wird er bereits morgen Abend hier eintreffen. — Gleich nach der Kunde von dem Abschluß des Friedens zu Paris war von dem Magistrat und den Stadtverordneten unserer Stadt ein Schreiben an Se. Majestät den König gerichtet worden, in welchem sie den tiefgefühltesten und ehrerbietigsten Dank für die Anstrengungen aussprachen, mit denen des Königs Majestät die Schuld und die Trübsale eines Krieges von dem deutschen Vaterlande abgewandt hätten. Sie bringen die innigsten Glückwünsche dar, daß die Anstrengungen durch Gottes gnädige Fügung mit einem glücklichen Erfolge gekrönt seien, und die Mitwirkung Sr. Majestät des Königs den allgemeinen Frieden wieder hergestellt habe. Unterm 14. d. Mts. hat der König dieses Beglückwünschungsschreiben beantwortet und giebt den städtischen Behörden die Versicherung, daß die ausgesprochenen Gesinnungen und die zu dem frohen und glücklichen Ereigniß dargebrachten Glückwünsche Seinem landesväterlichen Herzen wohlgethan haben. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Möge Gott der Herr, durch dessen gnädigen Beistand es Mir gelungen ist, die Drangsale des Krieges von Meinen Staaten fern zu halten, nunmehr auch in Meinen Bemühungen, Preußen an den Segnungen des hergestellten Weltfriedens vollen Theil nehmen zu lassen, mit Mir sein." — Nach einer Zusammenstellung, welche im Anfange dieses Jahres auf Grund von Aufnahmen des Handelsministeriums die im Betrieb gewesenen Spindeln in den Baumwollen-, Flachs-, Hanf- und Werg-Spinnereien Preußens betrifft, besaß der Regierungsbezirk Düsseldorf 119,831 Spindeln in den Baumwollen-Spinnereien, Breslau 42,632, Münster 39,180, Köln 29,220, Koblenz 16,660, Sigmaringen 13,732, Liegnitz 11,212, Magdeburg 10,610, Trier 3000, Aachen 1830 und Oppeln 1000, im Ganzen 288,907. In den Regierungsbezirken Minden, Arnsberg, Potsdam und in Berlin befanden sich keine. An Spindeln in den Flachs-, Hanf- und Wergspinnereien waren im Regierungsbezirk Breslau 39,848, Liegnitz 22,212, Minden 8436, Aachen 5004, Düsseldorf 2200, Potsdam 53, Köln 18, Koblenz 7, im Ganzen 67,778. In den übrigen Regierungsbezirken fanden sich derartige Spindeln nicht vor. Die Zahl der Spindeln für Baumwolle ist seit dem Jahre 1849 um 74,717 gestiegen, die Zahl der Spindeln für Fachs, Hanf und Werg um 46,074. Die Spindeln für Baumwolle befanden sich in 88 Etablissements, von denen 20 einen so bedeutenden Umfang haben, daß jede mindestens 5000 Spindeln besitzt. Die Spindeln für Flachs, Hanf und Werg vertheilen sich auf 15 Etablissements, von denen 6 eine Spindelzahl von 5000 und darüber haben.

P. C. Des Königs Majestät haben unterm 14. April d. J. den von dem Geschlechte von der Osten in Folge der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 22. November v. J. präsentirten Rittergutsbesitzer Julius von der Osten auf Jannewitz, gemäß § 4, Nr. 3 der Verordnung vom 12. Oktober 1854, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 18. April. Der Kaiser hat den Unterrichtsminister mittelst besonderem Handbillet benachrichtigt, daß die Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin Anfangs Juni zu erwarten stehe. In Folge dieser höchst erfreulichen Nachricht wurden auch bereits alle bischöflichen Konsistorien der Monarchie angewiesen, die üblichen Gebete für das Wohl der Kaiserin in den täglichen Gottesdienst aufzunehmen. — Das feierliche Te Deum sammt Hochamt, welches übermorgen, Sonntag, abgehalten werden wird, geht nicht von dem Erzbischofe von Wien aus, sondern wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers aus Anlaß des vollzogenen Friedens angeordnet und wird nicht blos in der Metropolitankirche zu St. Stephan, sondern in allen Pfarrkirchen des Reiches abgehalten. — Vor Kurzem wurde wie bekannt das Statut der Wirksamkeit der Statthalterei in Italien kundgemacht, welches insofern von jenem der übrigen Kronländer abweicht, als der lombardischen Statthalterei ein größerer Wirkungskreis eingeräumt wurde. Nebst der Statthalterei soll aber auch in Zukunft noch ein Civil- und Militärgouvernement fortbestehen, dessen Organisation eben im Zuge sich befindet. Wir vernehmen über den Wirkungskreis dieses Gouvernements, daß demselben die größte Selbstständigkeit eingeräumt und nur in einzelnen prinzipiellen Fragen eine Kommunikatinn mit den übrigen Ministerien bestehen soll. Dieses Gouvernement wäre sonach in dem Sinne aufzufassen, daß es die Stelle des früheren Vicekönigthums vertritt. Für die Lebensdauer des Marschall Radetzky wird zwar keine Veränderung in der Besetzung dieses Gouvernements eintreten, jedoch ist es wahrscheinlich, daß nach dessen Tode ein Mitglied des kaiserlichen Hofes an die Spitze dee Gouvernements treten wird. — Im Uebrigen nehmen die Angelegenheiten Italiens im hohen Grade die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch und es ist den Regierungsorganen der Lombardei wiederholt die größte Aufmerksamkeie auf alle Vorkommnisse eingeschärft worden.

* **Wien**, 18. April. Ihre Majestät die Königin der Niederlande wird auch in diesem Jahre nach Ischl reisen und daselbst wie im vorigen Jahre längere Zeit verweilen. — Der Herr Minister

des Aeußern, Graf Buol, wird nächsten Montag Abends aus Paris hier eintreffen. — Der Sr. Excellenz dem Grafen Buol zugetheilt gewesene Graf Coloman Szechenyi, ist heute Früh aus Paris hier eingetroffen. — Der Fürst Clemens v. Metternich wird gegen Ende Mai nach Johannisberg reisen und daselbst den Sommer über verweilen. — Der Bischof von Treviso, Joh. Ant. Farina, ist von hier nach Prag abgereist, um Ihren Majestäten dem Kaiser Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna seine Aufwartung zu machen. — Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im vorigen Jahre wegen des Ausbruchs der Cholera vertagt wurde, soll, dem Vernehmen nach, im September dieses Jahres stattfinden. Uebrigens sind darüber noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt worden. — Der Reichsrath Franz Freiherr Krieg v. Hochfelden, kaiserl. königl. Wirklicher Geheimerath, Kommandeur des ungarischen St. Stephans-Ordens in Brillanten 2c., ist vorgestern im Alter von 80 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet morgen Nachmittags statt.

Rußland.

C. B. **Petersburg,** 10. April. Als der Kaiser gestern die Reise nach Moskau anzutreten im Begriff stand, ertheilte er dem Hrn. v. Titoff Befehle, welche von diesem sofort durch Absendung von Depeschen nach Berlin, Wien und Stuttgart zur Ausführung gebracht wurden. Man kennt den Inhalt dieser Depeschen natürlich nicht, man schließt daraus aber, daß dieselben mit der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Deutschland, von welcher schon längst die Rede war, zusammenhängen. Die Rückkehr des Kaisers wird zum 16. erwartet. — Die verwittwete Kaiserin, welche sich jetzt wieder durch Dr. Mandt behandeln läßt, ist wohler, als vor vierzehn Tagen. Leider beginnt das Frühjahr hier so spät, daß an eine Erholung im Freien noch lange nicht gedacht werden kann.

Frankreich.

Paris, 16. April. Ich glaube nichts Neues zu sagen, wenn ich sage, Paris habe einige Ungläubige in seinen Mauern, die sich nicht entschließen können, an die Ewigkeit des englisch-französischen Bündnisses zu glauben. Die frevelhaften Leugner dieser Ewigkeit sind es, welche mit einer gewissen Spannung den Parlaments-Verhandlungen entgegenblicken, zu welchen die Promulgation des Friedens Anlaß bieten wird. Der Friede ist in London nicht populär. Man wird den englischen Bevollmächtigten allzu große Nachgiebigkeit gegen Napoleon's Friedenseifer zum Vorwurf machen, man wird sie des Verrathes an Italien, an der Türkei, an Polen, an den Moldauern und Wallachen, an aller Welt beschuldigen, und es wird schwer halten, sich diesen Vorwürfen gegenüber zu rechtfertigen, ohne das ganze Programm, mit welchem man den Krieg begonnen und vertheidigt, über Bord zu werfen. Es ist daher sehr erklärlich, wenn Clarendon und Cowley überall, wo sie hier sichtbar werden, den Kopf hängen lassen. Um ihren Stand noch schwerer zu machen, hat Cavour vor, nach dem Schluß der Konferenz, der heute stattfindet, sich nach London zu begeben. Die Freunde Italiens werden nicht verfehlen, den Verfechter der Einheit und Freiheit seines Landes die Ovationen zu bringen, welche dieser Staatsmann liebt und deren er bedarf, um nicht allzu trübselig und der reichen Hoffnungen entkleidet, mit welchen man ihn in Turin zur Reise ausgerüstet hatte, zurückzukehren. — Lord Clarendon hat morgen die Abschieds-Audienz und begiebt sich dann unverzüglich nach London. Bald nach seinem Eintreffen in der britischen Hauptstadt dürfen wir die Publikation des Friedens-Instruments erwarten. Das Parlament ist gespannt auf dieses Aktenstück, und es würde bedenklich sein, die Ungeduld dieser Versammlung zu reizen und damit ihren Mißmuth zu steigern. — Hier gehen dunkle Gerüchte über Verschwörungen und Verhaftungen um. Ich will nicht in Abrede stellen, daß man die Zahl der letzteren übertreibe, aber einige sind thatsächlich. Unter Andern ist ein Advokat, der unter der provisorischen Regierung von 1848 eine höhere Departementalstelle bekleidete, eingezogen. Näheres über die Anlässe ist in diesem Augenblicke nicht bekannt. — Man spricht von einer großen, die Finanzen betreffenden administrativen Reorganisation. Die Verwaltung des Schatzes soll von dem Finanz-Ministerium getrennt und einer besonderen Centralbehörde untergeben werden. Man erkennt daraus, daß Hr. Fould, der während der großen politischen Verhandlungen im Vertrauen des Kaisers verloren hatte, seine frühere Position zurückzugewinnen beginnt. — Die Börse ist in diesem Augenblicke durch das große Unternehmen präoccupirt, das eine direkte Schienenverbindung zwischen Paris und Italien über den Simplon bezweckt. Man hat den Kaiser für den großartigen Plan dadurch zu interessiren gewußt, daß man denselben als eine Idee Napoleons I. darstellte, der in der That die Verbindung, natürlich abgesehen von Dampf- und Eisenstraßen, als eine strategisch-wichtige projektirt hat.

(B. B. Z.)

Großbritannien.

London, 15. April. „Chronicle" u. „Herald" bringen heute die Mittheilung, daß 10,000 M. von der Krim-Armee, verstärkt durch Abtheilungen einzelner, in Irland liegender Regimenter, unter dem Kommando von Sir Richard Eyre nach Kanada geschickt werden. Gleichzeitig findet sich in „Daily News" folgende Notiz: Wir können aus guter Quelle versichern, daß während des Krieges sämmtliche Pulvervorräthe aus Kanada entfernt, und alle nur irgend entbehrlichen Truppen von dort weggezogen wurden; daß ferner die gegenwärtig nach Kanade beorderten Kriegsvorräthe und Truppenkörper nicht als Anzeichen eines Krieges oder als Beweise einer feindlichen Stimmung gegen Amerika zu betrachten sind, sondern lediglich aus der Nothwendigkeit entspringen, den früheren Truppenbestand in Kanada wieder herzustellen. — Der Transportdampfer „Imperatrix" hat kürzlich sämmtliche noch im Lande befindlichen russischen Kriegsgefangenen und alle jene Schiffsmannschaften, die wegen versuchten Blokadebruchs zurückbehalten worden waren, an Bord genommen, um sie nach einem russischen Ostseehafen, wahrscheinlich nach Liebau, zu bringen. — Die Aufhebung der Blokade giebt sich in den verschiedenen englischen Häfen, die mit Rußland in Verbindung stehen, durch große Rührigkeit kund, und das erste Kaufmannsschiff, das seit Ausbruch des Krieges zum erstenmal direkt nach Petersburg auslief, ist die „Cecilia", die sich Ende der vorigen Woche von Glocester mit einer Salzladung auf den Weg machte. Ihr folgt in wenigen Tagen ein nach Riga geladenes Fahrzeug.

London, 15. April. [Die Tortur in Indien.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung überreichte der Earl of Albemarle eine Petition von einer Anzahl Einwohner der Präsidentschaft Madras, um Abschaffung der Tortur, indem er die Existenz derselben der drückenden Besteuerung des Landes zuschreibt. Man dürfe nicht wähnen, daß der von der vorjährigen Untersuchungs-Kommission abgestattete Rapport einen annähernden Begriff von den Leiden gebe, welchen die 22,000,000 Seelen starke Bevölkerung der Präsidentschaft ausgesetzt ist; denn die Kommissäre selbst sagten, daß eine erschöpfende Zeugenvernehmung wenigstens 2 Jahre gedauert hätte. Sie konnten nur 3 Monate darauf verwenden, und davon abgesehen, hinderte der Mangel an wegsamen Landstraßen viele Zeugen in dem 164,000 Quadratmeilen großen Gebiet nach der Stadt Madras zu kommen, wo die Kommission ihre Sitzungen hielt. Man müsse daher den Bericht nur als eine schwache Probe von dem ansehen, was eine volle Untersuchung ans Licht gefördert hätte. Ohne von der merkwürdigen Erscheinung zu sprechen, daß die Enthüllung eines so kolossalen Krebsschadens, dessen Dasein seit 1806 durch mehrere Aktenstücke bewiesen ward, erst voriges Jahr stattfand und sogar mit ungläubigem Erstaunen aufgenommen werden konnte, wolle er nur der Vorstellung entgegentreten, als ob die angewandten Torturmittel leichter Art seien und etwa blos aus Daumschrauben und spanischen Stiefeln beständen — ein Irrthum, zu welchem eine Depesche des Direktorenhofs an den Gouverneur von Madras vom 12. September 1855 leicht verleiten könnte. Er giebt daher, nach dem Kommissionsbericht selbst,

„eine Liste von 38 verschiedenen Tortur-Methoden, eine „raffinirter als die andere, die in der Präsidentschaft Madras „gebräuchlich sind; keine derselben steht an Grausamkeit den Foltermitteln der weiland spanischen Inquisition nach, während viele Alles „übertreffen, was eine europäische Phantasie ersinnen kann. So wird „das Opfer manchmal in ölgetränkte Baumwolle gehüllt, die dann angezündet wird; oder nackt in einen Haufen rother Ameisen gesetzt; durch „giftige Insekten am Nabel operirt, mit rothem Pfeffer in Augen, Nasenhöhlen und anderswo gebrannt; die Brustwarzen eingeklemmt; beim „Bart aufgehängt und gepeitscht; mit dem Kopf ins Wasser getaucht, „bis er dem Ertrinken nahe ist; mit glühenden Nadeln oder Dornen „unter die Nägel gestochen; auf den Rücken gelegt, mit einem Stock „auf der Brust, auf dessen beiden Enden Schergen sitzen u. s. w. u. s. w."

In der erwähnten Depesche haben die Direktoren behauptet, daß die europäischen Beamten der Compagnie in Unwissenheit über das Treiben ihrer indischen Untergeordneten gewesen seien, und daß die Eingebornen volles Vertrauen zur Redlichkeit der Europäer hätten. Leider, sagt der edle Graf, müsse er beiden Behauptungen widersprechen. Er verliest eine Reihe von Aussagen, theils indischer, theils europäischer Steuereinnehmer, Ingenieurs und anderer Staatsdiener, aus denen hervorgeht, daß die Beamten der Compagnie sich gewöhnt haben, ein Auge zuzudrücken, die Anwendung der Tortur zu ignoriren oder als unvermeidliches Uebel zu betrachten, die Erwähnung des Gegenstandes zu vermeiden, und etwaige Bemerkungen Theilnehmender mit den Worten abzufertigen: „Wir haben nichts damit zu schaffen, es geschieht Alles sub rosa;" daß nach dem Geständniß von 112 europäischen Beamten eine Unwissenheit über die Existenz der Tortur unmöglich war, und andererseits endlich, daß die Eingeborenen von der stillschweigenden Sanktion oder Duldung des grauenhaften Systems überzeugt sind und deshalb keine Beschwerde für gerathen hielten. Andere Zeugen, nach deren Aussage die Tortur unentbehrlich scheinen könnte, räumten ein, daß sie in weniger schwer besteuerten Gegenden unnöthig sei. Die Hauptursache des Uebels sei nächst der fiskalischen Raubsucht der Compagnie — welche den von den Mohamedanern eingeführten Steuerdruck furchtbar erhöht hat — die Vereinigung der Polizei und der Steuereinnahme. Wo der Steuereinnehmer zugleich Polizeibeamter ist, sei eine Beschwerde hoffnungslos. Anno 1792 schon habe der menschenfreundliche Lord Cornwallis die Polizei in Bengalen von der Steuersammlung getrennt, und dieselbe Wohlthat wurde im Jahre 1802 auf Madras ausgedehnt, hier aber im J. 1806 wieder zurückgenommen, so daß eine und dieselbe Person zugleich Einnehmer, Polizeimann und Richter ist. Die energischen Proteste Mr. Fullertons, eines Mitgliedes des Konseils von Madras, blieben unbeachtet, ja die Compagnie empfahl die Einführung desselben Systems in Unter-Bengalen, wo er glaube, daß die Tortur ebenfalls existirt. Nachdem er mehrere Heilmittel angedeutet, darunter die Anstellung einer größeren Anzahl europäischer Beamten — jetzt komme 1 auf 100,000 bis 150,000 Eingeborener und beziehe freilich einen 10mal höhern Sold als ein Beamter gleichen Ranges in England — erklärt er, nicht zu wissen, in welchen Ausdrücken er von jener Geschäfts-Compagnie sprechen solle, der das Parlament die Verwaltung eines Reichs von 150,000,000 Seelen anvertraut hat. Ihre Lordschaften aber seien vor Gott und der Welt verantwortlich und verpflichtet, den Schandfleck der indischen Regierung auszutilgen (Beifall.) Er schließt mit dem Antrag auf die Resolution: — „daß durch einen jüngst vorgelegten Bericht zur vollen Ueberzeugung des Hauses bewiesen ist, daß die Folter, oder Verursachung körperlicher Pein zum Zweck der Erpressung oder Beichte, in allen 20 Provinzen, welche die Regierung von Madras bilden, von den eingeborenen Beamten der Regierung beim Eintreiben der öffentlichen Einnahmen und beim Kriminalverfahren, lange Zeit in größerem oder minderem Grade angewendet worden ist und noch angewendet wird; daß besagte Tortur, obgleich heimlich und unbefugt ausgeübt, den heimischen und indischen Behörden viele Jahre lang bekannt war und von ihnen zugelassen wurde, wie die öffentlichen Aktenstücke dies nachweisen; daß dieses Haus besagte Folter, welche so viele von Ihrer Majestät Unterthanen betrifft, gleichviel ob dieselbe zur Eintreibung der Staatseinkünfte, oder zur Handhabung der Justiz oder zu irgend einem andern Zwecke dient, als ein Verfahren betrachtet, gegen welches sich die Gerechtigkeit sträubt, das der Menschheit ein Gräuel ist und dem Ruf dieser Nation zur Schmach und Schande gereicht; daß dieses Haus sich hiermit verpflichtet, zur Ausrottung des gehässigen und barbarischen Torturwesen innerhalb der oben erwähnten Regierung und Präsidentschaft Madras die schleunigsten und wirksamsten Maßregeln zu ergreifen." Der Herzog von Argyll will zwar jedes Wort des edlen Grafen unterschreiben, so weit es auf ein Urtheil über die Verwerflichkeit der Tortur ankommt. Das System schreibe sich aus der mohamedanischen Zeit her, wurzle leider in den Sitten des indischen Volkes und flöße dort keinen so tiefen Abscheu ein wie in Europa. Er schlage vor, jene Stellen der Resolution, die seiner Ueberzeugung nach, der engl. Regierung Unrecht thun, wegzulassen, und dafür einzuschalten, „daß das Haus mit Bedauern die allzu gelinde Strafe vermerkt, welche neulich über die Veranlasser der Torturanwendung verhängt wurde, und alle indischen Behörden auffordert, zur Ausrottung des abscheulichen Verfahrens mitzuwirken." — Zum Schluß wird die Resolution in der vom Herzog von Agryll amendirten Form angenommen. Das Haus vertagt sich um ¾9 Uhr Abends.

Die finanziellen Uebersichtstabellen des Jahres 1855 (vom 31. März 1855 bis zum selbigen Datum dies. Jahrs), die heute vom Schatzamte ausgegeben worden sind, gewähren eine annähernd genaue Einsicht in die Auslagen des Krieges. Bedenkt man, daß die Staatsausgaben der dem Krieg unmittelbar vorhergehenden Jahre durchschnittlich 50 Mill. £, die Ausgaben des vorigen Jahres dagegen über 88 £ ausmachten, so wird man kaum einen Irrthum begehen, wenn man den Unterschied im Betrage von 38 Mill. £ auf die Rubrik der Kriegskosten setzt, oder mit Berücksichtigung der bleibenden Fonds, um genauer zu sein auf etwa 35 Mill. £, veranschlägt. Der Ueberschuß der Ausgaben im Vergleich mit den Einnahmen des verflossenen Jahres ist in den vorliegenden Tabellen auf 22,723,854 £ angegeben. Rechnet man dazu die weiteren 15,000,000 £, welche die Kriegssteuern (verdoppelte Einkommensteuer 2c.) abgeworfen haben, so ergänzt sich die Summe zu den oben angegebenen 38 Mill. £. Zur Deckung des Defizits wurden bekanntlich 2 Anleihen abgeschlossen, die erste im Betrag von 16 Mill. £, die zweite im Betrage von 5 Mill. £ sammt der Berechtigung, unter gewissen Bedingungen überdies noch für 3 Mill. £ Schatzscheine auszugeben. Aus diesen Quellen sind bereits 20,123,000 £ in den Staatsschatz geflossen, und wenn man auch zugestehen muß, daß ein nicht unansehnlicher Theil jener 35 Mill. £ die im vorigen Jahr für Kriegszwecke verausgabt worden, zur Deckung der Auslagen im Jahre 1854 verwendet wurde, so darf man anderseits nicht außer Acht lassen, daß zur Entwaffnung, Vertheilung und Unterbringung der heimkehrenden Armeekräfte auch in diesem Jahre noch bedeutende Auslagen erforderlich sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein Fortbestehen der Kriegssteuern und durch eine neue Anleihe gedeckt werden dürften. — Eine detaillirte Einsicht in die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres gewährt folgende Tabelle:

Einnahmen:	£	s.	d.
Zölle	21,738,770	16	1
Accise	16,636,669	11	3
Stempel	6,894,307	7	9
Land- u. Abschätzgs.-Taxen	2,958,626	4	8
Eigenthumssteuer	14,814,756	15	8
Post	1,171,696	5	—
Kronländereien	281,515	15	9
Verkauf alter Effekten 2c.	527,377	9	—
Abgaben der ostind. Kompagnie	60,000	—	—
Diverse Einnahmen	472,029	9	—
Uneinkassirte Dividenden	98,741	1	8
Summa	65,704,490	15	10
Ueberschuß d. Ausg.	22,723,854	5	1
	£ 88,428,345	—	11

Ausgaben:	£	s.	d.
Intereff. u. Verwalt. der Schuld	23,205,392	13	2
Rückst. Divid Zahlg.	173,240	17	5
Terminabl. Jahresrente	3,863,907	9	—
Intereff. der Schatzscheine	210,000	—	—
Intereff. der Schatzbonds	616,083	7	5
Desgl. fürs Defizit	17,450	16	8
Desgl. fürs Budget	26,749	13	9
Civilliste	396,457	10	—
Pensionen und dgl.	340,491	3	6
Gehalte	161,731	18	11
Diplomatengehalte und Pension	147,659	7	8
Gerichtshöfe	493,219	3	—
Div. Belast. d. fund. Schuld	183,860	16	8
Heer	17,395,059	—	—
Flotte	19,654,585	1	5
Feldzeugamt	10,411,543	13	2
Supplement. Kriegsvoten	4,200,000	—	—
Div. Civildienstvot.	6,930,912	17	5
Summa	£ 88,428,345	—	11

Osmanisches Reich.

Die Friedenskunde wurde in der Krim im Allgemeinen freudig aufgenommen; der Handelsstand und die Spekulanten in Kamiesch zogen dabei allerdings lange Gesichter. Sämmtliche Waaren erlitten einen ungemein empfindlichen Abschlag. Baracken, welche noch einen Tag vorher auf 1200 bis 1500 Franken geschätzt wurden, sind kaum für 50 Fr. zu verkaufen; der Wohnungs- und Ladenzins ist außer jedem Verhältnisse gewichen, und das viele angehäufte Material dürfte nicht einmal Käufer finden, da man nicht weiß, was damit anzufangen sei. — Die Befestigungsarbeiten sind in Kamiesch eingestellt. — Der Gesundheitszustand ließ in den Lagern noch viel zu wünschen übrig und auch das ärztliche Personal erlitt in den letzten Tagen wieder neue Verluste; dessenungeachtet nahmen die gesellschaftlichen Unterhaltungen ihren Fortgang. In Woronzoff wurde neulich ein glänzendes Ballfest veranstaltet, an dem 60 Tänzerinnen Theil nahmen. Die Zuaven gaben ihre Theatervorstellungen, und die männlichen Schauspielerinnen spielten ihre Rollen mit großer Natürlichkeit."

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 19. April. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Herbstein, Subs. Weiß, Pred. Skubich (aus Pr.-Friedland in Westpreußen, Probepredigt bei Bernhardin), Kand. Rachner (in der Hofkirche), Pred. Hesse, Div.-Pred. Freischmidt, Kand. Kristin (Probepredigt bei Barbara 8 Uhr), Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Laffert, Konf.-Rath Dr. Gaupp (bei Bethanien). — Am Sonntag Jubilate ist der Stadtverordnete und Bäckermeister Rösler in das Amt des zweiten Vorstehers der Kirche zu St. Barbara eingeführt worden.

ɜ **Breslau,** 19. April. [Tagesneuigkeiten.] Es sind jetzt alle Aussichten vorhanden, daß der Bahnhof der Rechten-Oderufer-Bahn in die Odervorstadt gelegt werden wird, da alle Potenzen, die hierbei interessiren, für diese Lage stimmen und deshalb zu hoffen ist, daß auch in letzter Instanz an entscheidender Stelle eine gleiche Ansicht Platz greifen wird. Wenn man jedoch aus den an verschiedenen Orten der Odervorstadt ausgesteckten Stangen geschlossen hat, daß die Lage des Bahnhofes (wie man glaubt in der Nähe des polnischen Bischofs) fest bestimmt sei, so dürfte diese Annahme eine etwas voreilige, wenigstens noch keine festbegründete sein, da diese Kennzeichen nur zu vorläufigen Vermessungen gedient haben.

Das „Frühlingsfest" in der großen Schießwerderhalle wird endlich doch zu Stande kommen und zwar Montag den 21. d. M. Sein Glanzpunkt dürfte aber bei der herrschenden ungünstigen Witterung nicht in den Garten, sondern in den Saal fallen, wo große Vorbereitungen zu einer feenhaften Beleuchtung getroffen werden. Rings um den ganzen Saal wird sich von Kandelaber zu Kandelaber eine bunte Kette von schönen Ballons und herrlichen Blumenkörbchen ziehen, während auf den Kandelabern selbst tropische Pflanzen sich erheben, die sämmtlich ein in allen Farben schillerndes Licht ausstrahlen werden. Von der Decke werden kleine Fallschirme herabschweben, um den Damen kleine Geschenke zu überbringen; innerhalb des Saales werden kleine und außerhalb desselben große Ballons steigen 2c. 2c.; genug Herr Fuhrmann aus Berlin wird sich hoffentlich durch diese Arrangements auch für die Zukunft bei dem Publikum empfehlen.

Nächsten Mittwoch beginnen bei der neuen städtischen Ressource die Sommer-Konzerte. Die Gesellschaft wird bei ungünstiger Witterung einen angenehmen Aufenthalt in dem großen Saale finden.

Aus unserem Kreise gehen Nachrichten ein von mancherlei Wohlthätigkeitsbezeigungen in Betreff der armen Schuljugend. So hat Hr. Landrentmeister Labitzke zu Schalkau derselben eine Menge Bücher, Schreibhefte, Federn und Stifte, und die Frau Rittergutsbesitzer Rosenthal auf Alt-Schliesa eine Menge Schreibebücher, Federn 2c. geschenkt. — Zu Goldschmiede (bei Lissa) soll mit der Garancine-Fabrik eine Spiritusbrennerei aus Krapp-Abgängen verbunden werden.

§ **Breslau,** 19. April. [Zur Tages-Chronik.] Durch einen Anschlag am schwarzen Brett wird mitgetheilt, daß von Seiten des hiesigen Konsistoriums bei Kandidaten-Prüfungen eine befremdliche Unkenntniß des evangel. Choralgesanges wahrgenommen wurde. Die Studirenden der evangel. Theologie werden deshalb darauf hingewiesen, daß die Mittel zur kirchlich-musikalischen Ausbildung bei der Universität im ausreichendsten Maße geboten, welche behufs praktischer Befähigung für den geistlichen Beruf nach allen Richtungen hin zu benutzen sind. Nach Ablauf der Ferien wird auch der akademische Musikverein nächstens seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Verein in dem neuen Semester sich durch recht zahlreiche und tüchtige Kräfte ergänzen werde.

\# **Breslau,** 18. April. Das königliche Provinzial-Schul-Kollegium für Schlesien schreibt die neuen Termine für die Rektorats-, Nach- und Kommissions-Prüfung im Schullehrer-Seminar zu Bunzlau in folgender Weise aus. Zur Rektorats-Prüfung an dem königlichen Seminar zu Bunzlau ist ein Termin auf den 7. und 8. Mai d. J., und zur Nachprüfung der dazu verpflichteten früheren Seminar-Zöglinge sowohl als der der früheren Kommissions-Prüflinge, so wie zur Kommissions-Prüfung für die außerhalb der Seminarien gebildeten evangelischen Schulamts-Bewerber auf die Tage vom 5. bis 7. Mai d. J. angesetzt. Die Gesuche um Theilnahme an der Rektorats-Prüfung sind bei dem Provinzial-Schul-Kollegium, die der Nachprüflinge bei der königlichen Regierung zu Liegnitz, die der nicht im Seminar gebildeten Schulamts-Bewerber bei dem königl. Waisenhaus- und Seminar-Direktor Stolzenburg zu Bunzlau spätestens bis zum 30. April d. J. einzureichen.

* **Breslau,** 19. April. [Vergnügliches.] Im „Volksgarten" wird morgen Herr Thiemer in der Kunsthalle sein Theatrum mundi eröffnen. Die Vorstellungen dieses rühmlich bekannten Mechanikers dürften recht bald die verdiente Anerkennung finden. Unser schlesische Prestigiateur Meisner will auch wieder sein Zaubertheater im Volksgarten aufschlagen, und Seiltänzer, Puppenspieler 2c. stehen in nächster Aussicht.

⊠ **Liegnitz,** 18. April. [Militärisches. — Vermischtes.] Am Sonntag (13. d. M.) langte Se. Excellenz der Brigade-Kommandeur, Herr General v. Schon aus Groß-Glogau auf seiner Inspektions-Reise hier an. Er hielt am 14. die ökonomische Musterung des Bataillons, und Tages darauf die Detail-Besichtigung der praktischen Ausbildung der Rekruten, fand Alles aufs Beste und verließ am 15. unsere Stadt. Die Woche vorher war bereits der Regiments-Kommandeur, Herr Oberst v. Borke, zur Inspicirung der Ersatz-Mannschaften und der Kompagnien hier anwesend. Nachdem er sich von dem befriedigenden Zustand der Mannschaften überzeugt, reiste derselbe wieder nach Groß-Glogau. Wegen Einführung des Exercirens mit gezogenen Gewehren, (nach dem Minie'schen Systeme auf 1000 Schritt Distanz) soll ein Schießstand in Pfaffendorf zu diesem Behufe hergestellt werden. — In den „Dioskuren," einer in Berlin erscheinenden Zeitschrift für Kunst, Kunstindustrie und künstlerisches Leben, wird in der Probenummer des photographischen Prachtwerkes Erwähnung gethan, welches von dem Regierungsrathe Herrn Alexander Freiherrn v. Minutoli hierselbst herausgegeben worden ist. Es heißt dort: „diese Vorbilder für Handwerker und Fabrikanten haben den Zweck, den deutschen Kunstindustriellen in naturgetreuen Darstellungen der vorzüglichsten Arbeiten aller Zeiten, namentlich aber der klassischen Epoche der modernen Kunst, eine Sammlung von Vorbildern vorzuführen, wie sie bisher weder in solcher Vollständigkeit noch in solcher Korrektheit vorhanden waren."

e. **Löwenberg,** 18. April. In den letzten Dezembertagen vorigen Jahres verloren die zu einer Kirchfahrt vereinigten Dorfgemeinden Ober- und Nieder-Adelsdorf, Leisersdorf, mit vier Antheilen, und Seifersdorf, in dem hochbejahrten Pastor Kraudt einen durch Jahrzente hindurch als treuesten Seelsorger bewährten Biedermann. Dem Dominialbesitzer von Nieder-Adelsdorf, fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Minister von Elsner, steht diesesmal das Recht der Wahl des neuen Ortsgeistlichen von Ober-Adelsdorf zu, (beiläufig eine

Stelle von 2500 bis 3000 Thlr.,) da zwischen den zu jenem Kirchspiele gehörigen Dominialherrschaften das Wahlrecht abwechselt. Der in Schlesien ziemlich allgemein angenommene Usus, zufolge welchem bei Vakanzen Probepredigten abgehalten werden, und die Patronatsherrschaft aus den drei die meisten Stimmen zählenden Probepredigern dem Einen ihr zusagenden die Stelle übergiebt, ist auch in jener wohlhabenden Kirch-Gemeinde bisher beobachtet worden. Um desto größer ist aber auch gegenwärtig das Staunen über das diesmal beliebte Vocations-Verfahren, denn ohne daß irgend eine Probepredigt abgehalten worden und das bisher übliche Präsentationsverfahren eingehalten worden wäre, ist aus Bunzlau der Pastor primarius, Superintendent Meissner, der ehemalige Erzieher des Herrn v. Elsner, dorthin berufen worden. Im Interesse der durch solche Neuerungen in ihren Rechten betrübten Landgemeinden und auch in Erwägung der weiteren Folgen, daß die Autorität des Clerus in solcher Weise nie sonderlich gefördert wird, namentlich aber in diesem Falle, wo die Kluft zwischen dem christlichen Standpunkte des neuen Seelsorgers und der ihm anvertrauten höchst achtbaren Kirchengemeinde durchaus als eine bedeutende anzusehen ist, kann mindestens der aufrichtige Wunsch nicht unterdrückt werden, daß solche Vorgänge nicht weitere Nachahmungen finden! — Im vorgestrigen Bußtage, Abends 5 Uhr, sowie am gestrigen Abend zur selben Stunde hielt der von der „Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden" ausgesandte Missionsprediger Krafft, in hiesiger evangelischer Pfarrkirche zwei Vorträge vor einer zahlreichen andächtigen Versammlung aus dem Orte wie den Landgemeinden, von letzteren bei dem gestrigen Arbeitstage mehr auffallend, als der zahlreiche Besuch am vorgestrigen Buß- und Feiertage. Mag auch der Neuheit Reiz dem streng orthodoxen Prediger wie überall zur Seite gestanden haben, seine Hinweisungen und sein Eingehen auf und in die ursprünglichsten Lebensstellungen und religiösen Anschauungsweisen übte einen mächtigen Einfluß auf die Zuhörerschaar aus, auf welche wahrscheinlich der überwiegenden Mehrheit nach der Glanz der Rede minderen Eindruck gemacht hätte, als dieses sich Hineinversetzen in die unvermeidlichen alltäglichen Lebensbeziehungen. — Das sechszehnte Konzert der Hofmusik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am 17. April brachte unter seinen Vortragssachen wiederum drei neue Piecen, und zunächst verschaffte uns die Mozartsche D-dur-Sinfonie den reinsten Kunstgenuß. Fräulein Täglichsbeck spielte hierauf ein sehr schönes Rondo für Pianoforte von Hummel mit vieler Klarheit wie Sauberkeit und erntete gerechten Beifall. Herr Jäger trug ein Konzertino für die Klarinette von Maurer meisterhaft vor, und begeisterte besonders durch den zarten Schmelz seines Tones im Adagio. Die prachtvolle Ouvertüre zu „Athalia" von Mendelssohn-Bartholdy eröffnete die zweite Abtheilung, worauf Herr Kammersänger Kluth unter vielem Beifalle eine schöne Ballade von Löwe, „Des Goldschmieds Töchterlein", hören ließ. Herr Seifriz sen. trug aus dem Gedächtniß die Othello-Phantasie für die Violine von Ernst vor und führte sie bei glänzender Ueberwindung großer Schwierigkeiten in geistvollster Auffassung, wie in einem schönen Gusse, den entzückten Zuhörern vor die Seele und erntete sich oft wiederholende Beifallsbezeigungen. Mit der Ouvertüre zu „Zampa" von Herold schloß auch diese genußreiche Konzertsoiree.

---

x. **Goldberg.** Der 26. April 1556 ist der Todestag Trotzendorf's. Die Einführung der Reformation in Schlesien, die Erhaltung der reinen evangelischen Lehre, die Gründung einer der berühmtesten und besuchtesten Pflanzschulen der Gelehrsamkeit, des Glaubens, christlicher Zucht und herzlichen Betens sind seine Werke. Näheres über ihn und seine Verdienste findet man in der kürzlich erschienenen Schrift: „Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken", von Löschke, die, sich selbst empfehlend, keiner Anpreisung bedarf. An der hiesigen evang. lateinischen Schule, die gleichsam ein Ueberrest der 1623 von hier nach Liegnitz verlegten fürstlichen Schule ist, deren Rektor Trotzendorf von 1531 bis 1556 war, wird am 26. April eine Gedächtnißfeier gehalten werden. Das Programm, durch welches zu derselben eingeladen wird, enthält eine Uebersetzung der Lehre Trotzendorf's vom Gebet. Ein Krämer aus einem benachbarten Dorfe hatte gestern Früh (17. April) 60 Thlr. verloren. Nachmittags war man so glücklich, zu erfahren, wohin sein Geld gekommen war. Ein kleines Mädchen hatte die beiden Banknoten zu 25 Thlr. und die Kassenanweisung von 10 Thlr. gefunden, sie für Bilder gehalten und vor ihrer Thüre damit gespielt. Der arme Mann ist diesmal mit der Angst weggekommen.

---

§ § **Schweidnitz,** 18. April. Erst in voriger Woche beklagten wir das plötzlich erfolgte Dahinscheiden eines Gymnasiallehrers, der durch seine Stellung dem Kommunalleben nahe gestanden; in dieser Woche hat die hiesige Stadtkommune einen neuen sehr herben Verlust erlitten. Am 16. d. M. wurde uns der hiesige Kommunal-Arzt Dr. med. Arnold in dem kräftigsten Mannesalter durch den Tod entrissen. Der Verstorbene erfreute sich als Mensch, als treuer Familienvater, so wie als Arzt allgemeiner Achtung und Anerkennung. Außerdem hat er sich um die Kommunalkrankenpflege, ferner als Stadtverordneter und und Mitglied städtischer Deputationen um die Kommune wesentliche Verdienste erworben. Eine Gattin und sechs unmündige Kinder trauern an seiner Bahre. Die Biederkeit seines Charakters hat ihm bei seinen zahlreichen Freunden ein unvergängliches Denkmal gestiftet. — Mit Freuden ist von Seiten der Kommune die Auszeichnung begrüßt worden, die unserem Bürgermeister Hrn. Glubrecht durch Verleihung des Titels „Oberbürgermeister" zu Theil geworden. Neben der Hauptstadt und Görlitz ist Schweidnitz mithin bis jetzt die einzige Stadt der Provinz, deren Vorstand diese Ehre wiederfahren. Durch sein energisches Handeln und konsequente Durchführung der für die Kommune als heilsam erkannten Maßregeln hat sich der durch diese Auszeichnung Geehrte viele Freunde erworben. Wir hoffen, daß unsere Kommunalverwaltung unter seiner tüchtigen und umsichtigen Leitung noch manches segensreiche Werk stiften werde. Wir freuen uns der Anerkennung, die der Person des Vorstehers unserer Stadtgemeinde zu Theil geworden, zugleich als einer Ehre, die der Kommune wiederfahren ist.

Z. **Reinerz,** 17. April. Nicht ohne Besorgniß lesen wir heute in Nr. 177 Ihrer Zeitung ein Referat über unsere Postverbindungen und können uns des Wunsches nicht enthalten, daß bei derartigen — gewiß gut gemeinten — Besprechungen weniger obenhin geurtheilt und mehr Sachkenntniß bethätigt werden möchte. Sollte die zuständige Behörde auf die dort ausgesprochenen Ansichten eingehen, so dürften gerade zu jetziger Zeit unsere Interessen im hohen Grade gefährdet werden. Mit dem Reiseverkehre hat es in unserem Städtchen, mit Ausnahme der Badezeit, nicht viel auf sich; wohl aber stehen wir, und vorzugsweise bei dem Herannahen der Saison, zu welcher täglich Quartierbestellungen eingehen, in einer lebhaften Korrespondenz und bedürfen dafür einer möglichst zweckmäßigen Postverbindung, namentlich mit Breslau. Diese haben wir. Die bis 8 Uhr Abends in Breslau zur Post gelieferten Briefe gelangen bereits am nächsten Vormittage in unsere Hände und die hier Nachmittags der Post übergebene Korrespondenz ist am nächsten Morgen in Breslau bestellt. Bei Realisirung der Vorschläge unseres Reformators würden dagegen die bis 8 Uhr Abends in Breslau zur Post gelieferten Briefe die Nacht hindurch daselbst liegen bleiben und am folgenden Abende so spät hier eintreffen, daß sie erst am zweiten Morgen verabfolgt werden könnten, mithin uns **20** Stunden später, als bisher, zugehen, während die Briefe, welche um 7 Uhr Früh von hier abgehen sollten, schon Abends vorher zur Post kommen, und in Breslau ebenfalls eine Nacht auf der Post liegen müßten. Ihre Morgenzeitungen würden uns allerdings etwa 4 Stunden früher zugehen, die Mittagsblätter mit den wichtigsten politischen Nachrichten aber auch **20** Stunden später, als zur Zeit. Gegen diese Nachtheile kann es nicht in Betracht kommen, daß man Gelegenheit haben würde, Früh mit der Post nach Glaz zu reisen und Abends heimzukehren, zumal wir echten Reinerzer auch bei einem anderen Gange der Post es vorziehen würden, die Reise in Gemeinschaft mit guten Freunden auf einem frugalen Einspänner billiger und unabhängiger zu machen. Für Reisende aber, welche von Glaz aus uns besuchen, liegt die Post jetzt recht günstig, während wieder Geschäftsleute, die in Breslau zu thun haben, gern die Nachtpost dahin und daher benutzen, um Zeit und Geld zu sparen, da bei der empfohlenen Reisetour über Volpersdorf 2 Nachtquartiere in Breslau unvermeidlich sind und die Kosten beider Touren nur um ½ Sgr. differiren.

Wir hoffen, daß die zuständige Behörde diese Verhältnisse, wie bisher, würdigen werde. Daß dieselben während der Badezeit sich anders gestalten, liegt auf der Hand. Es handelt sich dann nicht um unser, sondern um unserer Kurgäste Bedürfniß. Diesem wird indessen, wenn wir recht berichtet sind, wie wir annehmen dürfen, bei den vermehrten Reisegelegenheiten zwischen Breslau und Glaz, in diesem Sommer völlig Genüge geschehen. Der Herr Ober-Post-Direktor Schulze aus Breslau, welcher vor einigen Wochen hier war, hat sich damals bereits darüber ausgesprochen, daß während der bevorstehenden Badezeit täglich 2 Posten zwischen hier und Glaz bestehen und sich in Glaz mit den Posten nach und von Breslau verbinden sollen. Sie würden etwa um 9 Uhr Früh und 7 Uhr Abends von hier abgehen und um 12 Uhr Mittags und 8 Uhr Abends hier eintreffen. Die Sommerpost zwischen hier und Kudowa soll so gelegt werden, daß sie zu einem Ausfluge nach dem freundlichen Nachbarbade, bei einem mehrstündigen Aufenthalte daselbst, benutzt werden kann. Weniger günstig sollen die Aussichten für Erweckung der alten Fahrpostverbindung mit Nachod sein. Diese ist am Mangel von Reisenden dahin gestorben, da die Behörden prosaisch genug dachten, sie nicht lediglich ihres Alters wegen zu konserviren. Der Mangel an Reisenden wird bleiben, so lange die konventionsmäßig mitbetheiligte Postverwaltung des Nachbar-Staates es zuträglicher hält, hohes Personengeld (10 Sgr. für die Person auf die Meile) zu erheben und schlechte Wagen mit elenden Pferden zu stellen. Eine bequem eingerichtete und gut beförderte Post zwischen hier und der böhmischen Eisenbahn würde, bei einem angemessenen Personengeldsatze, vielleicht doch lohnende Benutzung finden.

□ **Sohrau,** 17. April. Hier lebt ein Mann Namens Abraham Margolius, welcher, nachdem er vor Kurzem seinen Geburtstag das Hundertstemal gefeiert hat, nächsten 5. Mai seine goldene Hochzeit mit einer zweiten Frau begeht, die er nach einer sechsundzwanzigjährigen ersten Ehe und zweijährigem Wittwerstande heirathete, und daß er sich, was eben als Hauptsache erscheint, bei so ungeschwächten Geistes- und Körperkräften befindet, daß er noch die kleinste Schrift ohne Brille liest, scharf hört, eine Unterhaltung ohne jenen Anstoß der Vergeßlichkeit, welcher dem höheren Alter gewöhnlich eigen ist, fortführt und ganz rüstig einherschreitet, so daß er auch höchst selten in der Synagoge fehlt.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Unsere Bahnhoffrage ist jetzt erledigt. Derselbe erhält seine Lage in nächster Nähe der Stadt und zwar auf den Feldern der Fünfzighuben von der Reppersdorfer Straße an bis zu dem Thomas'schen Gute. Die Erdarbeiten am Bahnhofe haben bereits am 11. d. M. ihren Anfang genommen. — Am 12. d. M. überreichte der Direktor der hiesigen Strafanstalt dem seit einer Reihe von Jahren als Arzt der Strafanstalt und im Kommunaldienst fungirenden Herrn Dr. Böhme das Patent, durch welches derselbe zum Sanitätsrath ernannt wird. Der Magistrat hat dem vielfach verdienten Arzt ein Glückwunschschreiben zugehen lassen. — Auf den Aeckern des Gutsbesitzers Hrn. Arnold in Altjauer sind in diesen Tagen mehrere irdene Gefäße, wahrscheinlich aus der Heidenzeit herstammend, gefunden worden. — Leider haben wieder einige Feuersbrünste stattgefunden. So brannte am 10. d. M. auf der Neusorge ein Wohnhaus und am 13. d. M. in Profen eine Scheuer nieder.

† Hirschberg. Sonntag den 20. d. M. findet für einen wohlthätigen Zweck im Saale des Schützenhauses ein großes Instrumental- und Vokalkonzert statt, wobei auch Frl. A. Meyer aus Breslau mitwirken wird. — In der Nacht zum 14. d. M. fiel ein Bauer zu Querbach die Treppe hinunter und brach das Genick. Während auf die Kunde von diesem Unglücksfall die Schwester des Verunglückten nebst ihrem Manne herbeieilte, brannte das Wohnhaus des Letzteren nebst Schmiedewerkstatt nieder; auch wurden noch drei angrenzende Wohnhäuser ein Raub der Flammen. — Am 26. v. M. feierte der Lehrer zu Ullersdorf, Herr Berthold, sein 50jähriges Amtsjubiläum und erhielt die mannigfachsten Beweise der Achtung und Liebe.

\# Landeshut. Mittwoch den 23. April wird im Saale des Gasthofs zu den drei Bergen die Liedertafel „die Jahreszeiten" von Haydn und „eine Nacht auf dem Meere" von Tschirch zur Aufführung bringen. Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

△ Münsterberg. Die Ueberschüsse der Provinzial-Hilfskasse aus dem Verwaltungsjahre 1853 und 54 wurden, soweit sie unsere Stadt betreffen, an 15 Sparer mit 216 Thlr. 7 Sgr. vertheilt. Die höchste Prämie betrug 25 Thlr., die niedrigste 2 Thlr. 15 Sgr. Unter den Prämiirten befanden sich 1 Handwerker, 1 Arbeiter und 13 Dienstboten.

= Ujest. Sonntag den 20. d. M. findet im Saale des Schießhauses ein großes Militär-Hornkonzert von der Kapelle des 6. Reserve-Bataillons unter Leitung des Herrn Beer statt.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Der April läßt seine Mucken nicht; erst lockt er mit lauen Frühlingslüften die grünen Knospen und die Frühlingskleider hervor, und läßt nicht nach mit schmeichelnden Sonnenblicken, bis die Musikchöre sich im Freien etabliren und die Pelze zum Kürschner geschickt sind; dann aber beutelt er uns nach Herzenslust und läßt uns die im Winde flatternden Flocken, in welchen wir treibende Blüthenflocken zu wittern vermeinen — auf der Nase zergehen.

Indessen sind wir Breslauer ein resolutes Volk, wenn es auf Amusement ankommt, und wie die nervösesten Damen es im Winter im dicksten Tabaksqualm acht Stunden lang mit Behaglichkeit aushalten, so riskiren sie jetzt mit Heldenmuth Schnupfen und Rheumatismus, sobald die Affichen sie zu einem Konzert im Freien verlockt haben.

Beklagenswerther ist die täglich stärker werdende Gemeinde, welche sich des Morgens auf der Promenade sammelt, um sich Angesichts der karlsbader Schwemme den Magen allmälig zur Aufnahme großer Wasser-Quantitäten geschickt zu machen, welche sie vorläufig aus dem Spitalbrunnen schöpft, regelmäßig ihre bestimmte Tour zwischen der bestimmten Zahl geleerter Gläser ablaufend, deren Steigerung ihr Ziel und ihr Stolz ist.

Auch andere Badetraurige beginnen ihre Vorkur auf der Promenade und versenken sich in die chemischen Mischungen der Herren Struve u. Soltmann, die Badelustigen aber, welchen das Badeleben nur Fashion ist, bleiben des Morgens hübsch im Bette; ihre Zeit ist noch nicht gekommen, für sie ist die Wintersaison noch nicht zu Ende — zumal Herr Ander noch singt und Fräulein Wildauer, — wär's doch — hinterm Herde das Versprechen gegeben hat, unser Theater nicht bei Seite liegen zu lassen. — Sind es doch nur ein paar Schritte von Zettlitz Hotel bis dahin, und hat uns doch Fräulein Meyer dieser Tage durch ihr Debut (pariser Taugenichts) bewiesen, wie leicht bei Talent und keckem Muth der Schritt aus der Loge auf die Bretter ist.

Herr Ander beschenkt uns inzwischen mit den schönsten Gaben seiner Kunst, obwohl merkwürdigerweise gerade die herrlichste seiner Leistungen, in welcher er, geradezu gesagt — ohne Gleichen dasteht, als Melchthal, nicht die Zuhörermasse fand, welche sich sonst zu seinen Vorstellungen drängt. Am Freitage, nach der Vorstellung der „weißen Frau", in welcher gewiß jedes Frauen-Herz bei der süßen Lockung: „Komm holde Dame" — höher schlug, brachte ihm das Chorpersonal ein Ständchen, welches als Gratis-Vorstellung ein zahlreiches und dankbares Publikum fand.

Jedenfalls ist Herr Ander berufener, die wiener Oper im Norden glorreich zu vertreten, als Herr Steger, dessen Stern im Hamburg unterging, und es ist nur Schade, daß Oesterreich kein Interesse am Sundzoll hat, sonst müßte Herr Ander, welcher von hier nach Kopenhagen geht, in dem durch den unmusikalischen Bruder Jonathan gestörten Konzert der Ostseestaaten Alle zu seinen Füßen beugen.

Ueberhaupt begreifen wir nicht, warum man ganz und gar von der im Mittelalter so vielfach angewandten Sitte abgegangen ist, schwierige diplomatische Verhandlungen berühmten Künstlern oder Frauen anzuvertrauen; während doch sonst die Noth der Zeit energisch den Zwischenhandel zurück und auf den Vortheil des Bezugs aus erster Hand hinweist.

Freilich — das diplomatische Geheimniß!

Indeß ist ja auch für dessen Bewahrung keine Zeit mehr und selbst das Geheimniß der pariser Konferenz ist bereits seiner Enthüllung nahe. Es scheint, unsere Zeitgenossen leiden sammt und sonders am Herzdrücken; sie können nichts auf dem Herzen behalten und während sonst die Propheten sich wenigstens in schweigender Einsamkeit auf ihren Beruf sich vorbereiteten, plaudert Moses jetzt das Geheimniß aus, noch ehe es gewirkt hat und mischt gährend Drachengift in die Milch frommer Denkungsart.

Uebrigens ist es schlimm für Hrn. Bellachini, daß die Getreide-Börse zu Enthüllungen schreitet und zeigt, wie man Getreide in Schlüsse verwandelt und umgekehrt, und je nach Börsenbedürfniß den Hungrigen, statt ihm Brod zu geben, mit der Fata Morgana üppiger Ernten und dürren Mißwachses unterhält.

Indeß ist Hr. Bellachini nicht der Mann, um sich so leicht aus dem Felde schlagen zu lassen, wenn er auch den Kampfplatz im Tempelgarten räumt, um die stilleren Räume des „Königs von Ungarn" zu besetzen, woselbst er von Mittwoch ab seine Vorstellungen giebt. Sein Zauber täuscht und gefällt und wirft dem Publikum sogar kleine anmuthige Gaben ab, so daß es nicht zu verwundern, wenn es für den gewandten und eleganten Künstler entschieden Partei nimmt, dessen in überraschenden Experimenten so reiches Talent, namentlich auch in Privatgesellschaften als belebendes Unterhaltungsmoment, freudig anerkannt wird.

Das Volkslied in Berlin.

Ein kritischer Schwank von Robert Springer.

„Und wie sich Vöglein bringen
Ein Lied von Wald zu Wald,
So hörte man's singen und klingen
Von Land zu Lande bald."

Berlin und das Volkslied! — Wenn wir von Volksliedern hören, so denken wir an grüne Auen und wandernde Gesellen; an den dunklen Wald, den der Jägerbursch durchstreift; an ein Feldlager, wo noch der Harnisch klingt und das breite Schwert rasselt; an Felsenpfade, auf denen der braune Hirt die Heerde leitet; an zerlumpte fröhliche Pinzgauer, die einer zerrissenen Fahne folgen; an rothwangige Bursche, die auf einem felsigen Vorsprung des Rheinufers sitzen, in die Abendsonne schauen und sich in Rheinwein benebeln; an alte verkommene Studenten, die auf dem Wege nach der Waldschänke ein lustig Lied ersinnen; an warme Spinnstuben voll rothwangiger Dirnen; an stille Plätzchen, wo sich ein Liebespärchen herzt — wir denken an Alles, wenn wir vom Volksliede hören, nur nicht an Berlin. Wie sieht das Volkslied in Berlin aus? Läuft sich das Volkslied auf dem berliner Pflaster nicht Hühneraugen? wird es nicht als Vagabonde in das Arbeitshaus gebracht? wird es nicht starr unter den starren Häusern? flüchtet es sich nicht vor den Schutzleuten? ärgert es sich nicht über die Nachtwächter? erkrankt es nicht an der großen Oper?

Es gab eine Zeit in der deutschen Literatur, — der alte Fritz lebte gerade damals — wo Berlin das wurde was es noch heute ist: der Sitz der ästhetischen Kritik, der Theorie, der Verstandesaufklärung. Die Vertreter jener literarischen Richtung waren Männer, welche sich an Lessing emporgehoben hatten, einer der bedeutendsten unter ihnen war Nicolai. Diese Männer machten Front gegen Hamannsche Gefühlsrichtung und Lavatersche Eingebung; sie tauchten ihre Feder in die Tinte der Einsicht und sengten sie an der Flamme des Verstandes, um sie dem vor lauter Gefühl ohnmächtig gewordenen Zeitgeist unter die Nase zu halten. Auch das Volkslied wurde angegriffen, denn das Volkslied war Gemüth, das Volkslied war Innerlichkeit, das Volkslied gehörte dem Herzen und der Poesie; Herder hatte, durch Hamann angeregt, zuerst das Volkslied zur Geltung zu bringen versucht; er machte das Volkslied zur Waffe gegen die Kunstpoesie und hielt die volksthümliche Romanze für den Urquell aller wahren und wirksamen Gefühlsdichtung im Gegensatz zur lauwarmen klassischen Musterdichtung. Wie Herder für die Romanze, so schwärmte Bürger für die altdeutsche kecke und kräftige Ballade. Lessing, vorherrschend Verstandesmensch und Kritiker, der das Lyrische in der Poesie nur für ein untergeordnetes Element hielt, mochte, obgleich er die Literatur zum Bewußtsein des nationalen Princips brachte, dennoch vom Volksliede eben so wenig wissen wie von der Musik. Er hatte kein Organ für beides. Für das beste Volkslied hielt er das vom versoffenen Besenbinder, und die schönste Musik, gestand er selber, mache auf ihn nur denselben Eindruck, als wenn ihn sein Barbier einseife.

Nicolai unternahm es, gegen das Volkslied aufzutreten. Nicolai war ein kecker Mensch, der sich vor dem Volksliede nicht fürchtete, denn er fürchtete sich nicht einmal vor Göthe. Göthe aber hatte mächtige braune Augen, die Blitze schleuderten; das Volkslied hatte nur blaue, sanfte, träumerische Augen. Göthe schritt einher wie Zeus, denn er war wirklich der Fürst des Olymps, das Volkslied aber — war nur ein armer Schuster, genannt Daniel Seuberlich zu Ritzmück an der Elbe.

Nicolai nahm diesen Schuster beim Arme und stellte ihn den deutschen Literaten vor: „Sehet her, das ist das Volkslied, von dem ihr so viel Wesens macht! Riechet her, das Volkslied riecht nach Pech und nach der Herberge!" — Und dann mußte der Schuster aus Ritzmück von seinen poetischen Ahnen und Zunftgenossen erzählen, und zuletzt auch singen, und er sang Schuster-, Hirten-, Jäger- und Bauerlieder, Mordgeschichten, und von alten und jungen Weibern. Zum Schluß erzählte er eine schreckliche Geschichte von Meister Gabriel, dem letzten großen Volksdichter, der auch ein Schuster war und der vor Gram starb, weil Fürst Ludwig ihn nicht in die fruchtbringende Gesellschaft aufnehmen wollte. Auch hatte der Fürst einen hohen Baum aus grünem Golde aufführen lassen, wie der Baum, der in dem Tempel des heiligen Gral auf Montsalvage stand, und den Göthe wahrscheinlich meinte, als er von dem grünen und goldnen Baume des Lebens sprach. Und an diesem Baume hingen die Wappen aller der adligen Herren Mitglieder der fruchtbringenden Gesellschaft; als aber der Schuster Gabriel sein pechiöses Wappen ebenfalls dort aufhängen wollte, wurde er schnöde verstoßen. Seit der Zeit hat er nie mehr gesungen, sondern sich das Singen aufgehalten, und die Lieder, deren er voll war, sind zurückgetreten und haben sich auf Herz und Lunge geworfen, so daß er erstickte elendiglich. Seine Seele aber findet keine Ruhe, sondern wandelt, sittig angethan, Nachts auf grüner Haide, steht am Wege, bei anmuthigen Gewässern, bei Bächlein und singt Volkslieder. So geht's, wenn man sich in vornehme Gesellschaft drängt! — Das Alles gab dem Nicolai Stoff zu seinem „kleinen feinen Almanach." Schuster Seuberlich gefiel aber besser als Nicolai gedacht hatte und seine Lieder fanden viel Beifall bei Gelehrten und Ungelehrten. Nicolai wurde durch ihre Veröffentlichung, wie alle Geister der Negation, wider Willen fördernd und producirend; Nicolai, der selber in die Kategorie der Leinweber verfiel, von denen Meister Seuberlich behauptete, sie könnten nur Theorien erdenken, sie seien also Prototypen der Recensenten.

In Berlin, wo der „kleine feine Almanach" erschien, hat jetzt das Volkslied einen sinnigen und bedeutenden Vertreter und Förderer in Ludwig Erk gefunden; hättest Du das geahnt, sel'ger Nicolai!

Ob das Volk jetzt noch Volkslieder dichtet oder ob es dazu zu civilisirt, altklug und materiell geworden, wissen wir nicht. Jedenfalls versteht Erk, wie seine Mitarbeiter in diesem Gebiete, jetzt unter Volkslied auch Kunstdichtungen, welche entweder vom Volke aufgenommen worden oder doch zu solcher Aufnahme geeignet sind. In diesem Sinne finden wir in Sammlungen von Menzel, Simrock u. A. „Volkslieder" von

Körner und Arndt; in diesem Sinne bieten uns die Programme der Erk'schen Concerte „Volkslieder" von Eichendorff und Hoffmann von Fallersleben. Meister Seuberlich erklärte zwar solche Kunstdichtungen für elende Versemacherei und meinte, um Volkslieder zu dichten, müsse man tüchtig gearbeitet, gekneipt, gewandert, gehungert und an den Hausthüren gefochten haben; — aber Meister Seuberlich war eben nur ein Schuster. — Wir halten jene Kunstdichtungen für wichtiger und zeitbedeutender als das eigentliche ursprüngliche Volkslied, denn sie vermitteln eben das Formlose mit der Form, das Nationale mit dem Universellen, die abstrakte Innerlichkeit mit dem vollendet Individuellen, die Natur mit der Kunst, das Volk mit den Künstlern. Vielleicht sind auch die Leierkasten, wenn sie nicht gar zu verstimmt und ihre Virtuosen zu heiser sind, ganz würdige Instrumente zur Verbreitung populärer Kunstdichtungen. Haben nicht die Leierkasten Heine's Lied von den schönsten Augen vom hamburger Jungfernstieg bis an das Gestade von Triest verbreitet?

Die Kunst erscheint auf Erden in zwei Gestalten, als Adler, der auf zum Himmel flattert, und als Taube, die traulich beim Menschen nistet — als Idealismus und Naturalismus. Idealisten sind Göthe und Beethoven; Naturalisten sind Bürger und Körner und Mozart und Händel, die jüngern Bach's, Haydn, Weber, zum Theil auch Schiller und Mendelssohn-Bartholdy. — Die Naturalisten trugen das volksthümliche Motiv auf das Kunstgebiet über und dort erscheint es als Salz, welches die Kunst vor ideeller Verflüchtigung bewahrt und ihr zuweilen erst die rechte Würze verleiht; so würzte Flotow seine Oper „Martha" mit dem Volsliede von des Sommers letzter Rose, und Schmid seine Oper „Prinz Eugen" mit dem alten Soldatenliede.

Beim Volksliede läßt sich das poetische Element nicht vom musikalischen trennen. Der alte Quanz, von dem der alte Fritz die Flöte blasen lernte, war der musikalische Nicolai; er nannte die Volkslieder „lächerliche Gassenhauer." Aber die Gassenhauer haben den alten Quanz und seine Flöten-Concerte überlebt. Das Volkslied ist von epochemachendem Einfluß auf Literatur und Musik gewesen. — Ludwig Erk vereint mit dem literarischen Verdienste eines sachverständigen und fleißigen Forschers noch die Vorzüge eines tüchtigen Musikers und erlangte dadurch für die Literatur des Volksliedes eine anerkannte Bedeutung Wir gedenken dabei nicht einmal seines letzten bei Enslin erschienenen großen Werkes, welches wir nur vom Hörensagen als das vollkommenste aller auf jenem Gebiete bisher erschienenen Arbeiten kennen. — Erk muß ein grünes Plätzchen bei Berlin wissen, wo er des Nachts den wunderlichen Meister Gabriel belauscht; daneben hat er aber auch Umgang mit dem ewig jugendlichen Mozart, der das feurige Herz an der Quelle des Volksliedes labte.

Erk hat dem Volksliede den drei- und vierstimmigen Satz gegeben und dasselbe damit in kein unpassendes Gewand gekleidet. Das deutsche Volk hat Sinn und Ohr für Harmonie und singt aus eigenem Antriebe mehrstimmig, wenn auch nicht so rein wie der Erk'sche Gesangverein. Der vierstimmige Männerchor aber ist die würdigste Kunstform für das deutsche Volkslied. In dieser Form ist es das sanfte Lied, wie es über die Auen schallt; das brausende Lied, wie es durch den Wald rauscht; das donnernde Lied in der Felsenschlucht; das jauchzende Lied, das von den Dampfschiffen ertönt, die den Rhein hinuntergleiten. Es ist das echte Volkslied trotz aller abstrakten Zerfahrenheit, trotz allen kritischen Leinwebern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Nach Art. 18 des zwischen Preußen und Hannover am 4. April 1853 errichteten Staatsvertrages, sollen Fabrikanten und Gewerbtreibende, welche blos für das von ihnen betriebene Geschäft Ankäufe machen — sofern sie die Berechtigung zu diesem Gewerbsbetriebe in dem Vereinsstaate, in welchem sie ihren Wohnsitz haben, besitzen oder im Dienste solcher inländischen Gewerbtreibenden oder Kaufleute stehen, — in den andern Staaten keine weitere Abgabe hierfür zu entrichten verpflichtet sein. Ein im Königreich Hannover wohnhafter Bäcker und Kornhändler hatte auf Grund dieses Vertrages und des ihm von seiner Regierung ertheilten Gewerbescheines seinen Bruder nach Preußen entsendet, um für ihn zum Zwecke des Wiederverkaufs, umherziehend in Privathäusern Getreide aufzukaufen, ohne im Besitze eines von der preußischen Regierung ausgefertigten Gewerbescheins zu sein. Er wurde deshalb angeklagt und auf Grund des Regulativs vom 28. April 1824 und § 335, Strafgesetzbuch zu 48 Thaler Geldbuße event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. In der hiergegen eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde wurde Verletzung des gedachten Staatsvertrages behauptet. Das königl. Ober-Tribunal entschied jedoch, daß zwar nach jenem Vertrage Fabrikanten und Gewerbtreibende — wenn sie die Berechtigung zu diesem Gewerbebetrieb in dem Vereinsstaate, in welchem sie wohnen, durch Entrichtung der gesetzlichen Abgaben erworben haben — hierfür diesseits keine weiteren Abgaben zu entrichten hätten, daß aber nach dem Regulativ vom 28. April 1824, und der allerhöchsten Kabinetsordre vom 11. Juni 1826 Jeder, der umherziehend ein Gewerbe treibt, einen von einer preußischen Regierung ausgefertigten Gewerbeschein besitzen müsse, welcher im vorliegenden Falle bei gehöriger Meldung und nicht entgegenstehenden polizeilichen Hindernissen steuerfrei zu ertheilen gewesen sei. Nach der allerhöchsten Kabinetsordre vom 31. Dezember 1836 müsse aber bei einer Kontravention gegen das gedachte Regulativ die Straffälligkeit auch dann eintreten, wenn dem Contravenienten der Gewerbeschein steuerfrei hätte ertheilt werden können.

Prag, 12. April. [Hopfen.] Das Verkaufsgeschäft war diese Woche in Saazerland recht lebhaft, denn nicht nur Handelsleute, sondern auch wiener Brauhausbesitzer nahmen bedeutende Posten; auf dem Lande wurde mit 40—50 Gulden abgegeben. In Saaz selbst konnte wenig gemacht werden, da die Vorräthe, sehr geschmälert sind, und die Produzenten von 70 Gulden nicht abgehen wollen. In Auschaer und Grünlaud ging das Kaufen bei unveränderten Preisen etwas flauer.

Wien, 14. April. [Wollbericht] Im Laufe der vergangenen Woche war es geschäftsstill, da höchstens in kleinen Pöstchen 180 Ctr. mittel und mittelfeine Einschuren und Lammwollen, feine Sommer- und Hautwolle an Fabrikanten aus Reichenberg und Bielitz abgesetzt wurden. Man zahlte für schwere mittel Einschur von 143—145 Fl., für etwas mindere Einschuren und Lammwollen von 127—129 Fl., für geringe 102—110 Fl., für feine Sommer- und geringe Hautwollen von 90—98 Fl. Die Ursache dieses unbedeutenden Umsatzes ist theils der gänzliche Mangel an guten Mittelwollen, die jetzt gebraucht werden (die feineren werden gar überspannt gehalten), theils der schlechte Geschäftsgang des hiesigen Marktes, wo bis jetzt der Tuchabsatz sehr gering ist, wodurch Fabrikanten sehr wenig Kauflust haben. Hier wurden ferner verkauft: 25 B. gr. wallachische à 65 Fl., 47 B. kl. wallachische à 59—61 Fl., 181 B. türkische Schwarz- à 51 Fl. und 11 B. türkische Gerber-Wollen à 44 Fl. Neu angekommen sind: 16 B. diverse kl. wallachische, 48 B. türkische, 11 B. türkische Gerberwollen.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff

in New-Orleans, den 22. März.

Frei an Bord, inclusive $1\frac{1}{16}$ Penny Fracht
5 Procent Primage und $8\frac{1}{2}$ Procent Cours.

Wir notiren heute:

Inferior to ordinairy	$7\frac{1}{4}$ à 8	= $4\frac{52}{100}$ à $4\frac{91}{100}$	Pence.
Good ordinairy	$8\frac{1}{4}$ - $8\frac{1}{2}$	= $5\frac{04}{100}$ - $5\frac{16}{100}$	-
Low Middling	$8\frac{3}{4}$ - 9	= $5\frac{29}{100}$ - $5\frac{42}{100}$	-
Middling	$9\frac{1}{4}$ - $9\frac{1}{2}$	= $5\frac{56}{100}$ - $5\frac{68}{100}$	-
Good Middling	$9\frac{3}{4}$ - 10	= $5\frac{81}{100}$ - $5\frac{94}{100}$	-
Middling fair	$10\frac{1}{4}$ - $10\frac{1}{2}$	= $6\frac{07}{100}$ - $6\frac{20}{100}$	-
Fair	$10\frac{3}{4}$ - 11	= $6\frac{33}{100}$ - $6\frac{46}{100}$	-
Good fair	$11\frac{1}{4}$ - $11\frac{1}{2}$	= $6\frac{59}{100}$ - $6\frac{72}{100}$	-

Ausfuhren nach:

Liverpool		41,435 B.
Havre		8,486 -
Bremen	Georg	2,122 B.
	Itzstein & Welcker	1,659 -
Hamburg	Bernard	2,234 -

Frachten sind im Allgemeinen eine Kleinigkeit gefallen. Es laden nach:

Liverpool	57 Schiffe	$\frac{11}{16}$—$\frac{5}{8}$ P.
Havre	9 -	$1\frac{3}{8}$ C.
Triest	Crescent	$1\frac{1}{2}$ C.
	J. P. Whitney	$1\frac{1}{2}$ C.
	W. F. Schmidt	$1\frac{5}{8}$ C.
Bremen	Shakespeare	$1\frac{3}{8}$ C. Tabak, $57\frac{1}{2}$ Schilling.
	Maryland	$1\frac{3}{8}$ C.

Die schwedische Bark Leopold ist von Bordeaux und das bremer Schiff Joh. Lange von London angekommen.

Course:

London	60 Tage Sicht	$8\frac{1}{2}$—$8\frac{5}{8}$.
Paris	60 - -	$522\frac{1}{2}$.
New-York	5 - -	$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ Procent Disconto.

23. März. Baumwolle fester. Verkäufe von gestern 7500 Ballen. Ankünfte 17,000. Ausfuhren, 10,000 Ballen, wovon 4800 nach Liverpool; 1300 nach Barcelona; 2500 nach Havre; 1861 per Regulus, nach Queenstown etc.

Telegraphische Depeschen von Warneken u. Kirchhoff.

New-Orleans, 25. März. Middling $9\frac{3}{4}$ c.; Frachten $\frac{5}{8}$ d.; Sterling $8\frac{1}{2}$ Procent.

New-York, 1. April. Unser Markt ist sehr fest und Preise $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ c. höher; wir notiren Upland middling $10\frac{3}{8}$; good middling $10\frac{5}{8}$; middling fair 11—$\frac{1}{4}$; fair $11\frac{1}{2}$ c. Fracht nach Hamburg und Bremen $\frac{3}{4}$ c. Course flau: London $9\frac{1}{2}$ Procent; Paris $517\frac{1}{2}$; Amsterdam $41\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$; Hamburg $36\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$; Bremen 79; Frankfurt $41\frac{1}{4}$; Berlin, Köln und Leipzig $72\frac{1}{4}$.

Hamburg-Altonaer Viehmarkt, 14. April. Der Handel am Ochsenmarkt blieb gegen früher ganz ohne Veränderung. Am Markt waren 490 Stück Vieh, wovon etwa 290 Stück in Schleswig-Holstein und der Rest aus Preußen, Mecklenburg und Hannover zugeführt wurde, solche sind bis auf 60 Stück verkauft. Beste Waare wurde mit 17—19 Thlr. preuß. Crt. pro 100 Pfd. bezahlt, Mittelwaare mit 15—17 Thlr. Hammelhandel behauptete sich; einige Hundert wurden zum Export für London gekauft. Im Schweinehandel wenig Geschäft, beste Waare 16—18 Thlr. pr. Crt. pro 100 Pfd.

Wien, 14. April. Auftrieb: 929 ungar., 43 galiz., 584 inländ. Zusammen 1556 Stück Verkauft für Wien 1159, für's Land 375. Schätzungsgewicht 500—620 Pfd. Preis pro Stück 111—155 Fl., pro Ctr. 22—25 Fl.

Berlin, 18. April. Die bedeutend höheren Coursnotirungen von außerhalb konnten für unsere Börse doch nicht ohne jede Wirkung bleiben, übten indeß bei weitem nicht denjenigen Einfluß, den man vielfach erwartet haben mochte. Die Börse begann zwar hoch, wurde aber nach und nach nicht blos geschäftslos, sondern selbst matt, wie denn bei der eigenthümlichen Lage des hiesigen Geschäfts im Augenblicke schon das vageste Gerücht von weiter bevorstehenden Regierungsmaßregeln hinreicht, um ein schnelles Fallen der C.-B.-A. zu Wege zu bringen. Und solche Gerüchte verbreitete man denn auch heute wieder. So kam es denn, daß leipziger Credit-Bankaktien z. B. zu $119\frac{1}{2}$ eröffneten, aber unter dem Andrange zum Verkauf bis auf $117\frac{1}{2}$ zurückgingen, und auch Dessauer von $109\frac{3}{4}$ auf $108\frac{3}{4}$ wichen, um freilich wieder 109 zu schließen. Geraer und Meininger blieben dagegen bis zum Schluß hin steigend und auch bremer Bankaktien wurden am Schlusse bis 120 bezahlt. Weimarsche behaupteten sich fest auf 124, trotzdem es nunmehr als gewiß anzusehen ist, daß der auf den 26. d. M. anberaumten General-Versammlung überhaupt keine neue Vorlage über eine Erweiterung der Bank gemacht werden wird. Auch Braunschw. blieben zu 146 angeboten. Oestr. C.-B.-A. eröffneten zwar hoch, drückten sich aber im Laufe des Geschäfts um 2 pCt. Unter den Eisenbahnaktien blieben die in den letzten Tagen so vielfach gefragten schlesischen heute wesentlich vernachlässigt. Mannigfach gesucht aber nicht zu haben waren Löbau-Zittauer, da man versichern hörte, daß unsere Regierung nunmehr die Konzession zu der vielfach von uns besprochenen lausitzer Bahn von Fürstenwalde nach Görlitz ertheilt habe. Franzosen waren heute etwas höher, schwankten zwischen 177 und 178, blieben aber zum Schlusse $177\frac{1}{2}$ Gd. Die günstigeren wiener Notirungen hatten eine unwesentliche Preissteigerung der österr. Sachen zur Folge. Die russ. Sachen weisen kaum eine bemerkenswerthe Aenderung auf, nur war die 6te Stieglitz-Anleihe etwas matter.

Berlin, 14. April. [Zucker.] Raffinirter Zucker war im Laufe der vorigen Woche erheblich matter, und bei schwacher Frage aus zweiter Hand ca. $\frac{1}{2}$ Thlr. billiger offerirt, während die erste Hand, die wenig Vorrath hat, auf frühere Preise hält. — Halle. Raffinirter Zucker hat in den letzten Tagen zu wenig Umsätzen Veranlassung gegeben, doch muß der Konsumo noch frühere Preise anlegen, während Eigener, um größere Verkäufe zu bewirken, sich mit niedrigeren Preisen begnügen mußten. — Magdeburg. Zucker stille und von Zwischenhändlern $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. niedriger angeboten, während Fabrikanten die alten Preise zu behaupten suchen.

△ **Breslau**, 19. April. [Börse.] Das Geschäft war auch heut sehr gering und die Stimmung blieb matt. Minerva $101\frac{3}{4}$ bezahlt, Noten $101\frac{1}{6}$ bis 101 bezahlt und Geld.

≌ [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war in festerer Stimmung; namentlich war Roggen in den schweren Qualitäten gut verkäuflich und wurde mit 2—3 Sgr. über die höchste Notiz bezahlt. In allen andern Getreidearten keine Veränderung.

Bester weißer Weizen 130 135—140 Sgr., guter 120—115—120 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—105 Sgr., bester gelber 120—125—128 bis 134 Sgr, guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—85—90—95 bis 100 Sgr., Brennerweizen 60—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 86pfd. 94—96 Sgr., 85pfd. 92—93 Sgr., 83pfd. 90—91 Sgr., 82pfd. 84—86 Sgr. nach Qual. — Gerste 65—70—75 Sgr., Mahlgerste bis 77 Sgr. — Hafer 37—40—43 Sgr. — Erbsen 105—110—115 Sgr. — Mais 66—68—70—73 Sgr. — Hirse $3\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$—4—$4\frac{1}{4}$ Thlr. Saatgetreide wird über höchste Notizen bezahlt.

Oelsaaten ohne Begehr und sind die notirten Preise als nominell anzunehmen. Für besten Winterraps würde 138—140 Sgr. zu bedingen sein, Sommerraps und Sommerrübsen 100—110—115—120 Sgr.

In Rüböl wenig Handel; loco und pr. Frühjahr $17\frac{2}{3}$ Thlr., pr. Herbst $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus steigend, loco mit $13\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur schwach offerirt. Für rothe Saat war noch einige Kauflust; weiße Saat, selbst zu neuerdings ermäßigten Preisen, ohne Nehmer.

Hochfeine rothe Saat 23—24—$24\frac{1}{6}$ Thlr., feine nnd feinmittle 20—22 bis $22\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 18—19—$19\frac{1}{2}$ Thlr., ord. 15—16—17 Thlr., hochfeine weiße Saat 26—27 Thlr., feine 25—$25\frac{1}{2}$ Thlr., feinmittle und mittle 19 bis 20—22—24 Thlr., ord. 14—16—18 Thlr. Thymothee $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen wegen zu hoher Forderungen sehr unbedeutend, dagegen fanden große Umsätze in Spiritus zu höheren Preisen statt. Roggen pr. April und April-Mai 71 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 67 Thlr. Gld., Juni-Juli 64 Thlr. Gld., Juli-August $60\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. Spiritus loco 13 Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $13\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $13\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $13\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $13\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 19. April. Zink loco 7 Thlr. 6 Sgr. Gld. zu notiren.

Breslau, 19. April. Preise der Butter vom 12. bis 19. d. M.

Beste Butter 29 Rtl. pro Ctr.
Geringere = 26 = = =

Wasserstand.

Breslau, 19. April Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. 3 Z.

Wien, 15. April. Bei der heute vorgenommenen 6. Verloosung der gegen die Stamm-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn herausgegebenen Obligationen wurden die folgenden 105 Nummern gezogen: Nr. 11,988, 3278, 16,514, 5675, 13,185, 11,333, 3198, 5645, 16,686, 11,275, 9564, 11,188, 25, 12,716, 16,916, 14,056, 7864, 14,496, 10,385, 11,934, 12,261, 10,593, 1376, 2970, 7003, 5713, 17,338, 7052, 9511, 7360, 13,721, 5178, 10,742, 13,187, 6064, 13,849, 8952, 4935, 10,308, 15,203, 5591, 7775, 4368, 4380, 1750, 4562, 16,613, 11,057, 3167, 10,270, 8222, 11,735, 12,749, 3385, 16,695, 9346, 11,953, 14,920, 8488, 15,796, 14,931, 8015, 5455, 16,643, 17,813, 17,917, 17,202, 2646, 10,575, 6997, 8824, 766, 9364, 10,328, 13,798, 274, 17,249, 13,095, 2505, 16,779, 5991, 58, 16,915, 15,977, 4698, 17,075, 12, 6027, 5867, 11,310, 2701, 15,198, 122, 1649, 15,847, 4213, 14,729, 1584, 13,510, 5697, 10,039, 15,507, 12,353, 3607, 9994.

Bei der heute stattgehabten 7. Verloosung der Prioritäts-Obligationen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende 19 Nummern gezogen worden: Nr. 129, 1980, 2607, 1258, 1024, 3295, 3918, 3280, 1224, 1343, 2518, 2130, 2680, 3558, 111, 1703, 163, 957 und 993.

Eisenbahn-Zeitung.

Bescheid des königl. Ministeriums für Handel rc. auf die von der Handelskammer zu Breslau an dasselbe gerichtete Vorstellung vom 1. Juli 1855, betreffend:

„Die Verhaftung der Eisenbahn-Verwaltungen für Beschädigungen und Verluste an den zur Beförderung übergebenen Gütern."

1) Aus der Wortfassung des § 60 Nr. 3 des Allgemeinen Betriebs-Reglements für die Staats-Eisenbahnen vom 18. Juli 1853 läßt sich die Ansicht ableiten, daß eine Vergütung von Gewichts-Verlusten bis zu 1 pCt. bei trockenen, und bis zu 2 pCt. bei nassen Waaren überhaupt niemals beansprucht werden könne. Es liegt dieses jedoch nicht in der Absicht jener Bestimmung. Es soll die Vergütung von Gewichts-Verlusten bis zu 1 und resp. 2 pCt. nicht unbedingt ausgeschlossen sein, sondern bis zum Nachweis des Gegentheils nur die Vermuthung Platz greifen, daß das sich vorfindende derartige Manco lediglich Folge natürlichen Abgangs oder einer ungenauen Verwiegung sei. Wird diese Vermuthung wiederlegt, oder werden auch nur Umstände festgestellt, welche nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Direktion den Verdacht einer Beraubung begründen, so darf die Eisenbahn-Verwaltung es nicht ablehnen, auch für den Gewichtsverlust bis zu 1 resp. 2 pCt. Entschädigung zu leisten.

2) Der Gewichts-Verlust bis zu 1 resp. 2 pCt., welcher nach § 60 Nr. 3 cit. bis zum Nachweis des Gegentheils als Folge natürlichen Abgangs oder ungenauer Verwiegung vermuthet wird, ist so hoch bemessen, daß er auch für die längsten Eisenbahn-Routen ausreichend erscheint. Bei im direkten Verkehr beförderten Frachtgute darf daher auch dann, wenn es über mehrere Eisenbahnen passirt, dieser Gewichts-Verlust von 1 resp. 2 pCt. für alle betheiligten Bahnen zusammen nur einmal in Ansatz kommen.

3) Bei Güter-Sendungen, welche mehr als eine Eisenbahn berührt haben, ist es in einzelnen Fällen vorgekommen, daß der Versender resp. Empfänger mit seiner Ersatz-Forderung für Gewichts-Verluste und Beschädigungen von der einen Verwaltung an die andere verwiesen ist, beziehungsweise jede der betheiligten Verwaltungen eine sie zum Ersatz verpflichtende Verschuldung von sich abgelehnt hat. Da es nicht zulässig ist, den Versender resp. Empfänger über die Verwaltung, woran er sich mit seinen Schadenersatz-Ansprüchen zu halten hat, in Ungewißheit zu lassen und ihm die Last der Ausmittelung der die Beschädigung seines Frachtgutes verschuldenden Bahnverwaltung aufzubürden, so muß der Grundsatz durchgeführt werden, daß stets die Verwaltung der Endstation für die sich dort ergebenden Gewichts-Verluste und Beschädigungen innerhalb der reglementsmäßigen Frist Entschädigung zu zahlen und wegen dieser Auslagen sich lediglich in separato an diejenigen Beamten oder andere Verwaltungen zu halten, welche sie dafür regreßpflichtig erachtet. Eine Abweichung von dieser Regel darf nur stattfinden, wenn die Eisenbahn-Verwaltung, wozu die Endstation gehört, bei Uebernahme des Guts von der Nachbarbahn in Bezug auf die schon dort bemerkte Beschädigung oder Gewichts-Verlust einen ausdrücklichen Vorbehalt gemacht hat. In diesem Falle muß diejenige Bahnverwaltung, gegen welche solcher Vorbehalt zuerst gemacht worden, salvo regressu an den eigentlich Verpflichteten innerhalb der reglementsmäßigen Frist die Entschädigung vorlegen.

Da die Betriebs-Reglements für die verschiedenen schlesischen Privatbahnen die Bestimmungen des § 60 des Allgemeinen Betriebs-Reglements für die Staats Eisenbahnen im Wesentlichen gleichfalls enthalten, so ist den Verwaltungen jener Privatbahnen dato aufgegeben worden, die vorgedachten erläuternden und ergänzenden Bestimmungen ebenfalls in Anwendung zu bringen.

Dagegen hat die Aufhebung des § 49 der betreffenden Betriebs-Reglements, wonach schlecht beschaffene oder schlecht verpackte Güter von der Beförderung entweder ganz zurückgewiesen werden können, oder nur auf Gefahr des Aufgebers befördert zu werden brauchen, für begründet nicht erachtet werden können. So wenig es zu dulden sein würde, wenn Eisenbahn-Verwaltungen sich begründeten Regreßansprüchen durch unmotivirte Weigerung, das Gut zur Beförderung anzunehmen, entziehen wollten, ebenso wenig kann es aber auch zulässig erscheinen, wenn die Frachtaufgeber von allen nachtheiligen Folgen eigener Nachlässigkeit bei der Verpackung sich befreien, und dieselben lediglich auf die Eisenbahn-Verwaltungen übertragen wollen. Bei vorausgesetzten Chikanen einzelner Eisenbahn-Verwaltungen bleibt die Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde und demnächstige unparteiische Untersuchung natürlich vorbehalten.

Aus Kurhessen, 15. April. Ich bin in der Lage, Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß man sich für die Halle-Nordhausen-Kasseler Bahn, welche für Preußen auch in politischer und strategischer Beziehung ungemeine Wichtigkeit hat, da sie die Verbindung zwischen seinen östlichen und westlichen Provinzen in der direktesten Weise und mit Berührung nur eines auswärtigen Staates, nämlich Kurhessens, herstellt, diesseits in dem Grade interessirt, daß dieser Tage der Direktion der Nordbahn von hoher Stelle anempfohlen worden, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen und daß das Ministerium des Innern beim Ministerium des Aeußern auf eine Zinsengarantie, so weit jene Bahn das diesseitige Gebiet berührt, angetragen hat.

[Eisenbahn-Einnahmen.] Rheinische Eisenbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Im Monat März 1856 wurden eingenommen für 36,120 Personen	27,109	9	11			
für 634,528 Ctr. Güter	43,595	16	3			
Summa				70,704	26	2
Im Monat März 1855 wurden eingenommen für 33,192 Personen	24,314	1	—			
für 657,183 Ctr. Güter	44,899	28	1			
Summa				69,213	29	1
Mithin im März 1856 mehr				1,490	27	1
In den ersten 3 Monaten des Jahres 1856 wurden eingenommen für 94,391 Personen	72,467	7	5			
für 1,918,530 Cntr. Güter	128,854	7	11			
Summa				201,321	15	4
In den ersten 3 Monaten des Jahres 1855 dagegen für 88,605 Personen	62,653	4	—			
für 1,556,879 Cntr. Güter	102,116	15	6			
Summa				164,769	19	6
Mithin pr. 1856 mehr				36,551	25	10

Mit zwei Beilagen.

Zweite Beilage zu Nr. 183 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 20. April 1856.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Hierdurch ersuche ich die Inhaber von Policen der obigen Gesellschaft, welche früher durch den verstorbenen Spezial-Agenten Herrn J. Wulle abgeschlossen worden sind, die fälligen Prämien-Quittungen rechtzeitig bei mir einlösen zu wollen, wenn die Policen nicht erlöschen sollen. Breslau, den 18. April 1856.

G. Becker,
Haupt-Agent der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Albrechtsstraße Nr. 14.

[2709]

---

38. Albrechtsstraße 38, vis-à-vis der königl. Bank, ist doch kein leerer Wahn. 38.

Die „Hoffnung" läßt auch Albrechtsstraße 38 nicht zu Schanden werden. 38.

Platzmann's Börsen-Ordnung,

38. Albrechtsstrasse 38.

Meine Herren! Die Bedrängnisse des Geldmarkts, die vielen faulen Forderungen einerseits und die faulen Früchte der Konkurrenz andererseits, endlich das allgemein gefühlte Bedürfniß der Zeit, die europäischen Verhältnisse von Neuem zu konsolidiren, machen es mir zur Pflicht, auch das Geschäft

in Nr. 38 der Albrechtsstraße

nach streng festgestellten Prinzipien zu reguliren.

Da nun die Voraussetzung eines jeden Geschäfts

preussisch Courant

ist, so werden Sie, meine Herren, mit mir einverstanden sein, daß eine strotzende Ordnung in den Börsen meiner verehrten Herren Gönner § 1 meiner Börsen-Ordnung sein muß.

Ich könnte es zwar bei diesem § bewenden lassen, da alles Uebrige von selbst daraus folgt; allein wenn auch die Ordnung mit dem baaren Gelde anfängt, soll es doch nicht heißen, daß bei mir mit dem baaren Gelde Alles aufhört; deshalb gehe ich weiter zu

§ 2. Es wird am liebsten Zug um Zug gehandelt; hier das Geld und hier die Waare; ausnahmsweise nur wird bei theilweisen Anzahlungen gehandelt; auf leere Promessen aber nichts gereicht; denn Reelität geht über die Spekulation.

§ 3. Ausländische Werthzeichen — nicht in die Hand zu nehmen; außer in Apoints von zehn Thalern und darüber; in welchem Falle dem Angebot sogar keine Schranke zu setzen ist.

§ 4. Nur reele Käufer werden zugelassen; ihnen ist auch ein wenig Mäkelei gestattet; denn für sein Geld will Jeder reden; Pfuschmäkler aber werden nicht zugelassen, da von Pfuschern, Pfuscherei und Pfusch-Arbeit keine Rede sein kann, sondern nur von

Solidität, Reelität und Billigkeit der 38.

Ein Vorschlag, der sich gereimt hat:

Nachtrag zu Platzmann's Börsen-Ordnung.

Der Friede ist gemacht; und mit Bedacht
Ein Jeder fragt: Wer ist gemacht?
Gekostet hat der Krieg unmenschlich Geld;
Doch weil er ehrenvoll für alle Welt,
Bezahlt ein jeder Staat auch seine Schulden,
Und kann er's nicht — so müssen's sich gedulden.

Der Friede ist gemacht; doch habet Acht
Wer sich dabei zuletzt in's Fäustchen lacht?
Viel Pulver ward und mancher theure Schuß
Verpufft im Kriege wie beim Friedensschluß;
Doch sollen wir des Zweifels noch genesen,
Ob einer den Schuß Pulver werth gewesen?

Der Friede ist gemacht; so seid bedacht,
Daß er nicht schwinde wieder über Nacht.
Aus Mißverständniß wird gar leicht ein Brand;
Doch sehr verständlich ist mein Preis-Courant.
Nehmt ihn zur Hand und zählt die blanken Schweden,
So zwischen uns kommt's nimmermehr zu Fehden.

K. Platzmann.

Preis-Courant in preuss. Courant.

Sommer-Lager.

- 1 feiner Sommer-Ueberzieher mit gutem Lüstre gefuttert 9 und 10 Thlr.
- 1 dito mit schwerer Seide 11 und 12 Thlr.
- 1 feiner Bucksking-Rock mit gutem Lüstre 6, 6½ und 7 Thlr.
- 1 feiner Tuchrock mit gutem Lüstre 7, 8 u. 9 Thlr.
- 1 dito mit Seide 8, 9 und 10 Thlr.
- 1 Pellissier 10, 11 u. 12 Thlr.
- 1 dito mit Seide 11, 12 und 13 Thlr.
- 1 feiner Frack oder Leibrock mit schwerer Seide 9 und 10 Thlr.
- 1 Stepprock von gutem Lüstre 4⅓ Thlr.
- 1 dito von engl. Leder 5⅓ Thlr.
- 1 Omer Pascha-Schlafrock 5½ und 6½ Thlr.
- 1 desgleichen 5 Thlr.
- 1 Zanella-Schlafrock 2⅔ Thlr.
- 1 Rock von gutem Cassinet 2⅚ Thlr.
- 1 dito von Croisé 2 Thlr. 5 Sgr.
- 1 Garten- oder Promenaden-Rock nebst einem dazu passenden Beinkleid, zusammen 2 Thlr.
- 1 dito nebst dito dito 1 Thlr. 20 Sgr.
- 1 Rock von gutem Coiting 3 Thlr.
- 1 Beinkleid von gutem niederländischen Buckskng 3, 3½ und 4 Thlr.
- 1 Beinkleid von Halbwolle 1 Thlr. 25 Sgr.
- 1 dito von engl. Wittenwitt 1 Thlr. 10 Sgr.
- 1 dergl. von gutem leinenen Drill 25 Sgr.
- 1 dergl. dito dito 1 Thlr.
- 1 Sommer-Weste von gutem englischen Stoff 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

so wie die größte Auswahl in allen erdenklichen Stoffen.

K. Platzmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[2705]

38. Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel. 38.

Für Bau-Unternehmer.

Feuersichere Steinpappen zur Dachbedeckung,

geprüft und als feuersicher befunden von der königl. Regierung in Potsdam,

werden von uns nach auf langjähriger Erfahrung beruhende und als vorzügliich anerkannte Methode in bester Qualität angefertigt und stets vorräthig gehalten. Auf Verlangen werden auch zur Ausführung der Papp-Dächer zuverlässige Arbeiter gegeben oder empfohlen, und Anleitungen zum Bau der Dächer gratis verabreicht.

Um Verwechselungen zu vermeiden, haben wir in Folge Empfehlung der königl. Regierung unser Fabrikat mit dem Fabrik-Stempel versehen, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Unserem General-Agenten Herrn **J. Bloch in Breslau**, Herrenstraße Nr. 27, haben wir ein großes Kommissionslager unseres Fabrikates übergeben, diesen in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen verkaufen zu können, und ist solches bei demselben auch stets vorräthig. — Berlin, im März 1856.

Albert Damcke & Comp.,
Fabrik: Alt-Moabit 66, Komtoir: Neue-Königsstraße 80.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen:

J. Bloch, Herrenstraße 27.

Breslau, im März 1856.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind über die Feuersicherheit der in der Fabrik der Herren Fabrik-Besitzer **Albert Damcke u. Comp.**, zu Moabit bei Berlin gefertigten Steinpappen bei deren Anwendungen zu Dachdeckungen unter Zuziehung von Sachverständigen Versuche angestellt worden. Auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens sind wir nunmehr von dem oben genannten königlichen Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die mit jener Steinpappe gedeckten Dächer den gewöhnlichen Ziegeldächern in Bezug auf die Feuersicherheit gleichzustellen sind.

Wir bringen dies hierdurch zur Kenntniß des Publikums. [2555]

Potsdam, den 29. Februar 1826.

(gez.) **Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.**

Gebrüder Müller

empfehlen

Mäntelchen u. Mantillen

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Alle neu erschienenen Kleiderstoffe, **unter irgend welchem Namen angepriesen**, sind zu den **billigsten Preisen** stets vorräthig. [2686]

Saatkartoffel-Offerte.

[2678]

Die erwarteten Zufuhren von

echt sächs. Zwiebel-Kartoffel und Ockels Rio-Frio-Kartoffel

sind bei mir eingetroffen, und indem ich die Verfügung über die bereits bestellten Quantitäten erwartend bleibe, halte ich mich zu ferneren gütigen Aufträgen auf diese beiden Kartoffelsorten, die sich überall auf's beste bewährt haben, angelegentlichst empfohlen und versichere die prompteste Ausführung derselben.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Klee- und Gras-Saaten, Pferdezahnmais** und anderen **landwirthsch. Sämereien**, sowie von **landwirtschaftl. Maschinen** und **Ackergeräthen** den Hrrn. Landwirthen zur geneigten Beachtung. **Georg Streit** in Glogau.

Neueste Erfindung.

Reservoirfedern

in 4 verschiedenen Spitzen, für jede Hand, jedes Papier und jede Dinte geeignet.

Diese Federn können so viel Dinte aufnehmen, daß man damit einen halben Bogen Schrift liefern kann, ohne wiederholt eintauchen zu dürfen.

In Betreff ihrer Vorzüglichkeit erlauben wir uns nur hierbei zu bemerken, daß bei einem, kürzlich in Wien von den ersten Calligraphen und Stenographen veranstalteten **Schreib-Wettkampfe diesen Federn der Preis zuerkannt wurde.**

Durch den dafür gestellten billigen Preis von

24 Sgr. à Gros, à Dutzend 2½ Sgr.,

glauben wir diesem vorzüglichen Fabrikat die allgemeinste Verbreitung zu verschaffen.

Zugleich empfehlen wir die neuesten und praktischsten

Patent-Regulator-Federhalter à Dutzend 20 Sgr., à Stück 2 Sgr.

Durch eine einfache Vorrichtung in diesem Halter kann man der darin befestigten Feder eine der Hand gerade zusagende Elasticität geben. [2604]

Zu beziehen durch das alleinige Depot bei

Dobers und Schultze,
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,
Breslau, Albrechtstr. Nr. 6, im Palmbaum, Ecke der Schuhbrücke.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt alle Gattungen Pianos, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits) **nach neuester pariser Construction.** [4036]

Eine große Auswahl von Billards

empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner**, Nikolaistraße 27; desgl. alle Sorten französische und gedrehte **Queusleder**. — Auch wird das Beziehen der Billards zu reelen Preisen ausgeführt. [4181]

Deutsche u. französische Tapeten

[2170]

empfiehlt das

Möbel- und Spiegel-Magazin von

Vorjähr. Muster sind keine mehr auf Lager. **Wilhelm Bauer jun.,**

Altbüßerstraße 10, vis-à-vis der Magdalenenkirche.

---

20 Stück starke, gut gemästete Ochsen

offerirt das Dom. Linden, Hoffmann'schen Antheils bei Schlawa, Kr. Glogau, zum Verkauf.

Wir zeigen hierdurch an, daß Herr **L. Gänicke** in Wittenberge uns den Verkauf seiner Dachpappen übergeben hat. Dieselben sind von vorzüglicher Qualität und werden in beliebiger Länge geliefert, auch ist die Feuersicherheit derselben seitens der königlichen Regierung anerkannt worden. Das Auflegen wird durch uns besorgt. [2579]

Breslau, den 14. April 1856.

Lübbert und Sohn.

Pianoforte-Fabrik H. Brettschneider, Breslau, Weißgerbergasse 5.

Grossser Cattun-Ausschnitt.

Frühjahrs-Mäntelchen von 4 Thlr. ab.

Atlas- und Moirée antique-Mantillen, erstere von 5, letztere von 8½ Thlr. ab.

Tafft-Mantillen von 2½ Thlr. ab.

Neue Modewaaren-Handlung

Sachs und Leubuscher,

Ring Nr. 16, Becherseite.

[2718]

Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir **Elisabetstraße Nr. 1, Markt-Ecke,** in dem Hause des Kaufmann Herrn Jäschke, ein [2711]

Leinen-, Tischzeug- und Weißwaaren-Geschaft en gros et en détail

errichtet haben, und indem wir uns erlauben, auf unsere Artikel aufmerksam zu machen, versichern wir stets bei den billigsten Preisen die reelste Bedienung. — Wiederverkäufern bewilligen wir einen angemessenen Rabatt.

F. und A. Rechenberg.

Lager von Bielefelder und schlesischen **Leinen, Schirting, Cambric, Batist, Jaconnet** und **Mull,** desgleichen Tüchern in engl. und schles. Leinen, Batist und Schirting, fertiger Wäsche, Spitzen, Blonden und allen Sorten schweizer und sächsischen Weißwaaren.

Geschäfts-Veränderung.

Die seit 10 Jahren Ohlauerstraße Nr. 9 bestandene **Commandite** unsers **Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäfts** haben wir mit heutigem Tage an die Herren **J. Ertel** und **Nitschke** käuflich überlassen.

Wir danken für das derselben geschenkte Vertrauen und bemerken noch, daß unser Hauptgeschäft **Nikolaistraße Nr. 7** nach wie vor fortbesteht.

W. Brunzlow und Sohn.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, haben wir das übernommene

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäft

nach dem Nebenhause, **Ohlauerstraße Nr. 10 und 11** (Hotel zum weißen Adler), verlegt und dasselbe unter heutigem Tage eröffnet.

Wir empfehlen dieses Etablissement der Gunst eines geehrten Publikums unter Versicherung der billigsten Bedienung.

J. Ertel und Nitschke.

Double-Shawls und Tücher.

Große Auswahl von Poil de Chèvres.

Möbelstoffe und Gardinen.

Mein stets bekanntes neues großes Lager

bietet namentlich für diese Saison sowohl in Seidenstoffen als auch in

Frühjahrs-Burnussen und Mantillen

besondere Nouveautés, unter denen sich die Façon

à la Thompson

auszeichnet und die bald nicht ein Jeder zu offeriren im Stande ist.

Die Preise sind verlockend billig.

S. Kosterlitz,

Schweidnitzerstraße Nr. 4, im grünen Adler. [2736]

Batiste und Kattune.

Von der **Leipziger Messe,** wo ich persönlich meine Einkäufe besorgt, zurückgekehrt, empfehle ich mein nunmehr vollständig assortirtes Waarenlager der vorzüglichsten Neuheiten im Gebiete der **Lingerien** und **Weißwaaren,** und weise besonders auf nachstehende Artikel hin:

Bielefelder und **Zittauer Tischgedecke** in **Drell, Jacquard** und **Damast** für 6, 8, 12, 18, 24 Personen, vom einfachsten Drell-Gedecke (welche ich besonders preiswürdig acquirirt) bis zu den feinsten Spiegel-Damast-Gedecken.

Echte Bielefelder Leinwand, reines Handgespinnst aus den ersten Webereien.

Bettdecken von **Halbpiquee, Wallis, Damast** bis zu den schwersten englischen **Perl-Piqueedecken.**

Röcke, und zwar **Schnurenzeug nach d. Elle, Reif-, festonirte, Tricot-** und **Piquee-Röcke,** und eine reiche Auswahl **gestickte Unterröcke,**

Sächsische und **englische Strümpfe** und **Socken** in allen Größen und Qualitäten.

Taschentücher in **Leinen, Halbbatist** und **echtem Batist.**

Die Preise sind fest und auf allen Gegenständen meines Waaren-Lagers deutlich vermerkt.

Robert Rother,

Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Ohlauerstraße Nr. 83, Schuhbrücke-Ecke, gegenüber dem Hotel zum blauen Hirsch.

[2715]

Fußboden-Glanzlack,

gelb, gelbbraun u. mahagonifarbig.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist gang geruchlos, trocknet während des Streichens mit dem schönsten Glanze, der gegen Nässe steht, und ist bei richtiger Anwendung haltbarer und bei weitem eleganter, als jeder andere Anstrich.

Der lebhafte Absatz, den ich in diesem Fußboden-Glanzlack erzielt habe, läßt mich, gestützt auf die allgemeine Zufriedenheit der Abnehmer, bestimmt erwarten, daß derselbe, die bisher ebenso verschiedenen als zwecklosen Arten des Aufstrichs auf Fußböden, insbesondere das Bohnern mit der Zeit gänzlich verdrängen wird, da nicht nur allein das mühsame, so oft zu wiederholende Bürsten wegfällt, sondern er bietet auch durch das schnelle Trocknen und Hartwerden Vorzug vor Oelfarbe, und verträgt wie diese die Nässe, während auf einem gebohnerten Boden jeder Tropfen Wasser einen Fleck hinterläßt.

Preis für 1 Pfund Lack 12 Sgr. incl. Gefäß und Gebrauchs-Anweisung.

Droguerie- und Farbewaaren-Handlnng von

Herrm. Roch i. Dresden.

Kommissionslager für Breslau bei

Robert Neugebaur,

[4184] Neusche-Straße Nr. 19.

Güter-Verkäufe!!!

Ein Gut in Oberschlesien, an der Bahn, 884 M. Acker, kleefähig, 920 M. Wald, 200 M. Wiesen, vollständiges Inventarium. Preis 68,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.

Ein Gut in Oberschlesien, an der Bahn, 1000 M. Acker, 100 M. theils Rieselwiesen, 400 Morgen Forst, mass. Baustand, schönes Schloß, Frucht- und Orangeriehaus. Preis 65,000 Thlr., Anzahlung 12,000 Thlr. Auch würde ein kleines Grundstück an zahlungsstatt mit angenommen.

Güter-Verpachtungen!!!

Ein Gut, 1710 M. Acker, 160 M. Wiesen, 10 M. Gärten, Pachtzeit 12 Jahre, Inventarium vollständig. 17,000 Thaler Kapital erforderlich.

Ein Gut, 626 M. Acker, 28 M. Wiesen, vollständiges Inventarium. Pachtzeit 6 J. 4000 Thl. Kapital erforderlich.

Ein Gut von 940 M. Acker, 250 M. Wiesen, vollst. Inventarium. Pachtzeit 12 Jahre. Erforderlich 8000 Thlr. Kapital.

Ueber alles Vorstehende wird das Nähere nur an Selbstkäufer oder Pächter, durch

J. Freund,

Gartenstraße Nr. 18 im 2. Stock, nachgewiesen. [4133)

Geschäfts-Verkauf.

Erbregulirungshalber soll das seit dreißig Jahren bestehende, den F. W. Täuberschen Erben zu Guhrau gehörende Mode- und Ausschnittwaarengeschäft unter günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden und erfahren hierauf Reflektirende alles Nähere auf frankirte Anfragen durch **Jul. Täuber** in Zeitz. [2628]

Den 20. und 21. April werde ich sehr gutes [4101]

Bockbier,

das Glas 2½ Sgr., in Ausschank nehmen.

W. Steinbrück, Ring 52.

Pflanzenpressen empfiehlt: [4159]

C. Wolter, große Groschengasse 2.

Hör-Röhre für Schwerhörende, von Guttapercha,
Klystir-, Ohr- und **Augenspritzen**
Catheter und **Baugis**
Saugespitzen für Kinder — von Gummi,
Milchabsauger
Waschschwamm- und Seifentaschen

und viele andere dergleichen Artikel empfiehlt:

Die Gummi- und Guttapercha-Niederlage von **Schmidt und König,** Schweidnitzerstraße Nr. 3, im grünen Adler.

Den Herren Fabrik- und Mühlenbesitzern empfiehlt

englische Guttapercha-Maschinen-Betriebs-Riemen

von ganz vorzüglicher Qualität:

Die Gummi- und Guttapercha-Niederlage von **Schmidt und König,**

[2707] Schweidnitzerstraße Nr. 3, im grünen Adler.

Gesägtes und gespaltenes Brennholz

in allen Sorten und bester Güte, mit auch ohne Fuhre, empfehlen aus ihrer Spalte-Anstalt, **Oder-Vorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 2, gegenüber dem Wäldchen,** zur geneigten Abnahme: **Adam und Kulse,**

[4155] Holzplatz: Rosenthalerstr. 2, Comptoir: Messergasse 9.

Corsets ohne Nath

(Schnürleiber)

in vorzüglichster Qualität und bester Façon, erhielt aus einer der ersten Fabriken Englands in Kommission, und empfiehlt dieselben den geehrten Damen zu festen Fabrikpreisen:

Die Handlung P. Schreyer,

Albrechtsstraße Nr. 11.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein bestens assortirtes [2728]

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Lager

so wie englische Negligéezeuge und Schirting, Strumpfwaaren, Gesundheitsjäckchen, Pantalons, Bettdecken u. s. w. in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.

Moritz Hausser, am Tauerzienplatz Nr. 4.

Die neuesten Sendungen aus den renommirtesten und gediegensten Fabriken von

Tapeten, Rouleaux und Bronzen

als auch **reich vergoldeter Gallerien,** empfiehlt bei reeler und prompter Bedienung die **Tapeten-** und **Bronze-Handlung**

Carl Fischer,

[2533] Dekorateur u. Tapezirer, Kupferschmiedestr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Echten Quedlinb. **Zucker-Rüben-Samen,**
1855er Erndte,
neuen weissen amerikan. **Pferdezahn-Mais,**
engl. Patent-Korn- u. Rüben-**Blutdünger,**
Peru-Guano, Chili-Salpeter, [2679]
echt engl. **Portland-** und **Roman-Cement**
offeriren: **Beyer & Co., Albrechtsstr. 14.**

Auf einer der belebtesten Straßen Briegs ist ein Laden, in welchem seit Jahren ein Schnitt- und Posamentir-Waarengeschäft mit Nutzen betrieben wird, nebst Wohnung vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Die Lage ist eine der frequentesten. Das Nähere auf frankirte Anfragen bei [2600]

Th. T. Heinze in Brieg.

Weiße Hausleinwand,

wobei für reine Leinen garantirt, offerirt das Schock von 50 berliner Ell. à 6 Thlr. [4103]

Louis Berner, Ring Nr. 8.

!Cigarren-Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts

: nicht scheinbar :

offerire daher mehrere Sorten, in bester Qualität, zum **Kostenpreise.** [2507]

A. v. Langenau,

Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [2308]

König's Hôtel garni,

Albrechts-Straße 33, 33, 33, 33, dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 19. April 1856.

	feine		mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	122	136	74	53 Sgr.
Gelber dito	119 -	131	75	50 =
Roggen . . .	92 -	98	88	84 =
Gerste . . .	73—	:6	68	63 =
Hafer . . .	4!—	43	38	36 =
Erbsen . . .	108	116	1:2	96 =

Kartoffel-Spiritus 12¾ Thlr. Gl.

17. u. 18. April.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0	27″8‴14	27″7‴36	27″5‴99
Luftwärme	+ 5,3	+ 2,0	+ 10,0
Thaupunkt	— 2,0	— 0,7	— 5,6
Dunstsättigung	52pCt.	78pCt.	25pCt.
Wind	O	SW	W
Wetter	heiter	heiter	heiter.

18. u. 19. April.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″5‴78	27″6‴96	27″8‴43
Luftwärme	+ 5,0	+ 1,8	+ 4,3
Thaupunkt	+ 1,1	— 1,0	— 5,1
Dunstsättigung	71pCt.	78pCt.	42pCt.
Wind	SW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	bewölkt.

Breslauer Börse vom 19. April 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
Dukaten		94¾ G.	Schl. Rust.-Pfb.	4	99¼ B.	Freiburger	4	174½ B.
Friedrichsd'or		—	dito Litt. B.	4	99 B.	dito neue Em.	4	164⅛ B.
Louisd'or		110¼ G.	dito dito	3½	91¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	89⅓ B.
Poln. Bank-Bill.		93½ G.	Schl. Rentenbr.	4	93 G	Köln-Mindener	3½	174¾ B.
Oesterr. Bankn.		101 G.	Posener dito	4	93 B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62 1/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.	Glogau-Saganer	4	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.	Poln. Pfandbr.	4	92½ B.	Löbau-Zittauer	4	—
dito 1852	4½		dito neue Em.	4	92½ B.	Ludw.-Bexbach.	4	158¼ B.
dito 1853	4	—	Pln. Schatz-Obl.	4	—	Mecklenburger	4	54¼ B.
dito 1854	4½	101 1/12 B.	dito Anl. 1835		—	Neisse-Brieger	4	71⅔ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.	à 500 Fl.	4	—	Ndrschl.-Märk.	4	93 5/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	84¾ B.	dito Prior.	4	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Oester. Nat.-Anl.	5	88 B.	dito Ser. IV.	5	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	Minerva		102 B.	Oberschl. Lt. A.	3½	209¾ G.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	Darmstädter Bank-Actien		140¼ B.	dito Lt. B.	3½	181¼ G.
dito dito	4½	—	N. Darmstädter		—	dito Pr.-Obl.	4	90 G.
dito dito	4¼	—	Thüringer dito		—	dito dito	3½	78 7/12 B.
Posener Pfandb.	4	99¾ G	Geraer dito		110 B.	Oppeln-Tarnow.	4%	112¼ B.
dito dito	3½	90 1/12 B.	Oesterreichische Credit-mobilier		—	Rheinische	4	119¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	89⅙ B.	**Eisenbahn-Actien.**			Kosel-Oderb.	4	—
			Berlin-Hamburg	4	—	dito neue Em.	4	192¾ G.
						dito Prior.-Obl.	4	90¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.